

Stadt Röttingen

Soziale Stadt



Verlegung Mühlbach

Auftaktveranstaltung Bürger
am 10. Januar 2009



Ergebnisprotokoll



1. Zielsetzung und Ablauf der Auftaktveranstaltung

Im Bereich des Mühlbaches vor der historischen Stadtmauer Röttingens befindet sich der schadhafte sog. „Mühlbachkanal“, über dessen Sanierung bzw. Auflösung entschieden werden muss. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit der Neugestaltung des Mühlbachvorlandes zwischen der ehemaligen Schneidmühle und dem „Mühlbachkanal“ im Bereich der FlNr. 1563.

Im Rahmen der Stadtsanierung (Städtebauförderprogramm Soziale Stadt) wurden erste Überlegungen vorgenommen, durch die Umlegung des Mühlgrabens eine Naherholungsfläche zu schaffen, die einen deutlichen Mehrwert für die unmittelbar angrenzenden Quartiersbewohner (Soziale Stadt Röttingen – Untersuchungsgebiet) bedeuten kann.

Eine erste Planungsidee wurde von dem beauftragten Büro arc.grün landschaftsarchitekten erarbeitet und dient als Grundlage für die weitere Diskussion.

Inzwischen liegt auch ein höhengenaues Aufmaß des Baches und des Geländes vor.

Bevor eine Entscheidung über die weitere Planung erfolgt, sollen zuerst die Bürger in einem Workshop (Soziale Stadt) mit einbezogen werden.

Vor allem die Erfahrungen der Anlieger über Wasserstände, Bewuchs oder Details sind wichtig zu erfahren.

Beim Planungsauftakt soll ein offenes Gespräch stattfinden, bei dem alle Meinungen und Informationen gesammelt werden und in die weitere Planung einfließen.

Es ist Ziel des Planungsprozesses, die Bürger laufend zu informieren und aktiv an der Gestaltung zu beteiligen.

Zur Auftaktveranstaltung wurden die direkten Mühlbachanlieger persönlich angeschrieben und eingeladen. Zusätzlich wurden alle Röttinger Bürger über das Mitteilungsblatt von der Veranstaltung informiert und zur Teilnahme aufgefordert.

Ablauf:

14.00 Begrüßung Bürgermeister Umscheid

14.15 Information über aktuellen Stand und zukünftigen Planungsablauf

14.45 –

15.30 Sammeln der Informationen und Meinungen der Bürger und Anlieger

15.30-

16.30 Besichtigung Mühlbach vor Ort.

Zu der Auftaktveranstaltung begrüßte Bürgermeister Umscheid ca. 40 Bürger und Bürgerinnen und bedankte sich für die zahlreiche Beteiligung und das lebhaftes Interesse.



2. Diskussion

Zunächst erläuterte Bgm. Umscheid die Eckpunkte und Vorgaben für die geplante Maßnahme die zu einer zukunftsgerichteten Verbesserung der Lebenssituation der Quartiersbewohner führen soll.

In der anschließenden von Herrn Wirth moderierten Diskussion sollten zwei Schwerpunkte besprochen werden:

1. **Einholen der Erfahrungen und Kenntnisse der Anlieger und Bürger**
Erfahrungen der Anlieger über Hochwasserereignisse, Wasserstände, Schäden an Bauwerken oder ähnliche Informationen aus langjähriger Beobachtung
2. **Welche Nutzung wird gewünscht, was soll beachtet werden?**
Welche Nutzungen sind sinnvoll oder fehlen; für welche Bevölkerungsgruppen soll die Fläche zur Verfügung stehen?

Zu diesen Punkten wurde intensiv und sachlich diskutiert. Als Grundlage wurde der Aufmassplan sowie Bestandsfotos ausgelegt.

Folgende **Erfahrungen (Punkt 1)** wurden vorgebracht:

- Die gesamte Wiesenfläche vor dem Mühlbach ist bei den großen Hochwassern überflutet gewesen.
- Die Tauber steigt stets schneller an als der Mühlbach und tritt zuerst an der Außenkurve gegenüber der Schneidmühle über die Ufer
- Durch die Engstelle bei Flnr. 1564/2 erfolgt ein Rückstau auf die Wiesenfläche
- Bei Hochwasser drückt die Tauber rückwärts in den Kanalbereich
- Das Gewölbe des Kanals ist stark einsturzgefährdet und sollte so schnell wie möglich saniert oder verfüllt werden
- Der Mühlbach liegt auf dem alten Lauf des Rippachs (siehe alte Stiche und Pläne)
- Der Fußweg verlief früher mittig in der Wiese
- Zum Turm führte früher eine Brücke über den Bach; Reste der Fundamente sind noch zu sehen
- Aus dem Hang laufen Quellen in den Mühlbach
- Die Dachentwässerungen aus den angrenzenden Gebäuden führen in den Mühlbach

Folgende Punkte sollen in der **weiteren Planung beachtet werden (Punkt 2)**:

- Bei einer Verlegung des Mühlbaches auf einen nördlich der bisherigen Einmündung liegenden Punkt müsste die Absturzhöhe an der Turbine verringert oder ganz beseitigt werden.
Daher sollte geklärt werden, ob die Stromerzeugung grundsätzlich aufrechterhalten werden soll. Der laufende Betriebsunterhalt der Turbine wurde durch den Bauhof geprüft. Dabei wurde festgestellt, dass mindestens jeden Tag für eine Stunde 2 Personen (mit Sturzabsicherung – Arbeitsschutz) zur Reinigung des Rechens bei Mittellast erforderlich sind; ein Aufwand, der bisher nicht durch die Energiegewinnung (Einspeisevergütung) gedeckt werden kann.
Es sollte jedoch in einer Überprüfung der Gesamtkonzeption abgewogen werden, ob ein Erhalt der Energiegewinnung z.B. für Nutzungen durch Spital und Schneidmühle sinnvoll sein kann.
Es wurde auch auf die zunehmende Bedeutung der regenerativen Energien hingewiesen; vorhandene Strukturen sollten nicht vorschnell aufgegeben werden.
- Diskutiert wurde auch die Möglichkeit einer Auflösung des Wehrs und noch frühzeitigere Verlegung des Mühlbaches. Dies wurde jedoch von allen Anwesenden nicht als sinnvoll beurteilt.
- Grundsätzlich sollte der Mühlbach weiterhin möglichst lange vor der Stadtmauer verlaufen.
- Die dauerhafte Erhaltung der Stadtmauer sollte mit in der Gesamtkonzeption berücksichtigt werden. Dabei soll geprüft werden, ob der Bach etwas von der Mauer abgerückt werden kann, um Ausspülungen in den Mauerfugen zu verhindern. Weiterhin muss untersucht werden, ob die Mauer weiter in dauerhaften Wasserstau gehalten werden muss, um Trockenrisse zu vermeiden.
- Bei einer Verlegung des Einleitpunktes des Mühlbaches muss die Auswirkung eines Rückstaus bei Hochwasser geprüft werden.
Dazu sollte auch geprüft werden, ob die Engstelle bei Flnr. 1564/2 auch durch Abflachungen am Gegenufer (Flnr. 2284) entlastet werden kann.
- Bei einer Auflösung des Mühlkanals muss ebenso wie bei einer evt. Höherlegung des Mühlbachbettes der dadurch verringerte Retentionsraum durch Abgrabungen bei der Neugestaltung in gleichem Umfang ausgeglichen werden.
- Die Verlegung des Mühlbaches sollte in einem Gesamtkonzept mit den zukünftigen Nutzungen der Schneidmühle und des Spitals abgestimmt werden. Es soll im Zuge einer konzeptionellen Gesamtlösung die verschiedenen Möglichkeiten auch hinsichtlich der Kosten aufgezeigt und geprüft werden.
Bei der Förderbehörde soll nochmals die Förderfähigkeit einer Kanalsanierung –ggf. mit einer gemeinsamen Renaturierung/Gestaltung Mühlbach- überprüft werden.
- Einer Beitragspflicht für die Anlieger liegt nicht vor.
- Die Anwohner wünschen sich von der Umgestaltung ruhige Nutzungen, keine Zufahrten mit PKW und keine Ausstattung, die Lärm hervorrufen.
Der grundsätzlich als idyllisch und harmonisch empfundene Gesamteindruck soll beibehalten werden. Es sollten keine störenden, „künstlichen“ Elemente eingebaut werden.

Im Anschluss an die Diskussion wurden in einem etwa 45-minütigen Spaziergang vor Ort ausgiebig die besprochenen Punkte diskutiert .



3. Zusammenfassung der Ergebnisse

In der Diskussion wurde deutlich, dass die Bürger die geplante Neugestaltung als Teil eines Gesamtkonzeptes (Stadtsanierung) verstehen, in dessen Zusammenhang sowohl die zukünftige Nutzung der Energieversorgung als auch Varianten der möglichen Mühlbachverlegung untersucht und dargestellt werden sollten.

Wichtiges Thema ist der Hochwasserschutz. Durch die Maßnahme darf sich die Hochwassersituation nicht verschlechtern. Ergänzende unterstützende Maßnahmen (z.B. am Gegenufer) sollten mit der Wasserwirtschaft diskutiert werden.

Ein Umgestaltung der Fläche sollte möglichst behutsam und ohne tiefgreifende Veränderung des ruhigen, als harmonisch empfundenen Ortsrandes erfolgen.

4. Der weitere Planungsprozess:

Die diskutierten Punkte werden vom Büro arc.grün in Abstimmung mit dem Stadtplaner Dag Schröder und der Regierung von Unterfranken in den folgenden Wochen in einem Konzept zusammengefasst und den Bürgern in einer weiteren Beteiligungsrunde vorgestellt. Bis dahin werden auch Gespräche mit dem Wasserwirtschaftsamt geführt, um die Hochwasserproblematik zu klären.

Das Büro arc.grün möchte sich an dieser Stelle bei allen Anliegern und Teilnehmern sowie bei Bürgermeister Umscheid für ihr großes Engagement und ihre sachliche Unterstützung bedanken!

5. Teilnehmerliste



**Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“
Integriertes Handlungskonzept**

**1. Workshop am 10.01.2009, 14.00 Uhr
„Umleitung Mühlbach, Umgestaltung zur Aufwertung als
Erholungsfläche für die Quartiersbewohner
Leitung: Herr Wirth, Büro arc.grün, Kitzingen**

Anwesenheitsliste:

Name, Vorname, Anschrift		
Mitnacht Paul	Strüthnerstr. 19	Röttingen
König Walter	Neubachstr. 1	"
Herrmann Alois	Festplatz 1	"
Will, Klaus	Lindenweg 9	"
Wiel Otto	Untergasse 25	"
König Ludwig	Untergasse 29	"
Mohr Philipp	Hauptstr. 3	"
Ort Burkhard	Untergasse 9	"
Herber Hermann	Lindenweg 1	"
Herr Wolfgang	Rothenberg-15	"
Herrin		"



**Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“
Integriertes Handlungskonzept**

**1. Workshop am 10.01.2009, 14.00 Uhr
„Umleitung Mühlbach, Umgestaltung zur Aufwertung als
Erholungsfläche für die Quartiersbewohner
Leitung: Herr Wirth, Büro arc.grün, Kitzingen**

Anwesenheitsliste:

Name, Vorname, Anschrift				
Rochner	Rosa	Kirchplatz 16	Röttingen	
Gehring	Jürgen	Kirchgasse 5	Röttingen	
Stephan	Wolfgang	Hauptstr. 30	Röttingen	
Brückner	Stefan	Untergasse 23	"	
"	Max	Untergasse 23a	"	
"	Helmut	"	"	"
Bumm	Michael	"	37	"
Hofmann	Ros.	"	39	"
STUMPF	HEIKIN	OBERE SIEDLERSTR. 5		x
Walch	Verena	(Verwaltung)		
Slunov	Edmund	Marktpl. 5	"	

Stadt



Röttingen

Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ Integriertes Handlungskonzept

1. Workshop am 10.01.2009, 14.00 Uhr
 „Umleitung Mühlbach, Umgestaltung zur Aufwertung als
 Erholungsfläche für die Quartiersbewohner
 Leitung: Herr Wirth, Büro arc.grün, Kitzingen

Anwesenheitsliste:

Name, Vorname, Anschrift
Hubert, Ludwig Mühlbach 13 Röttingen
Rudolph, Bernd Bad Mergentheimer Str. 1
Rudolph, Bettina Bad Mgh.-Str. 1 Röttingen
Zanna Hans, Zudenweg 10, Röttingen
Lodner, Max Birkenweg 29 Röttingen
Bad Edmund Taubergasse 2 Röttingen
Karl Rudolf Mergentheimer Str. 1
Karl Engel Bergasse 23
Anton Wählert Zum Haag 6
Johanna Weber Röttingen Kistenweg
Pia Schwarz



**Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“
Integriertes Handlungskonzept**

**1. Workshop am 10.01.2009, 14.00 Uhr
„Umleitung Mühlbach, Umgestaltung zur Aufwertung als
Erholungsfläche für die Quartiersbewohner
Leitung: Herr Wirth, Büro arc.grün, Kitzingen**

Anwesenheitsliste:

Name, Vorname, Anschrift
Himmert Ulrike Untergasse 33
Himmert Erwin - -
Lochner Edgar Birkenweg 21
Rodner Christian Bad Mergentheimer Str. 9
Koyke Jutta Bad Mergentheimer Str. 5
Thunert Wolfgang Bad Mergentheimer Str. 3a
Hofmann Alfred Ostweg 4, 97255 Sondershausen
Hofmann Rosemarie " "
Himmert Ralf, Gossenmühle, Röttingen
Umsdja, Garm Jägermirtz
Gina Gidan



Stadt Röttingen

Soziale Stadt



Workshop 01

Fachbereich Städtebau

Denk´ mal – Das Denkmal „Stadt“ als Chance
Ergebnisprotokoll vom 31.01.2009

1. Ablauf des Workshops

Das Anliegen des Workshops war es, Missstände und Entwicklungsperspektiven der Stadt Röttingen zu skizzieren und Folgeschritte aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger zu formulieren.

Im Zuge des zu erstellenden Integrierten Handlungskonzeptes im Programm „Soziale Stadt“ ist es Ziel die Bürgerinnen und Bürger durch eine konsequente Öffentlichkeitsarbeit zu informieren und aktiv am Prozess zu beteiligen.

Es wurden alle Bürgerinnen und Bürger Röttingens über das Mitteilungsblatt von dieser Veranstaltung informiert und zur Teilnahme aufgefordert.

9.00	Begrüßung Herr Bürgermeister Umscheid
9.15	Input zum Thema Städtebau und Sanierung Sanierungsbeauftragter Dag Schröder
10.00	Aufteilung der Arbeitsgruppen Workshop in 3 Gruppen
11.15	Vorstellung der Arbeitsergebnisse der Gruppen, nächste Schritte und Termine
12.00	Ende des Workshop

Zu dem Workshop begrüßte Herr Bürgermeister Umscheid 18 Bürgerinnen und Bürger und bedankte sich für die Beteiligung und das Interesse.

2. Input zum Thema Städtebau und Stadtsanierung

Zu Beginn drei Feststellungen:

1. Die Entstehung unserer Altstädte ist eine der größten kulturellen Leistungen.
2. Stadtentwicklung heutzutage ist eine glückliche Fortsetzung der Vergangenheit.
3. Baudenkmäler dienen der Identität der Stadt in der sie stehen. Sie sind unverwechselbar, nicht auswechselbar und ein Merkzeichen unserer Landschaft.

Denn jede Stadt hat ihre Geschichte und ist stolz darauf. Sie weckt Emotionen und macht attraktiv, nicht zuletzt deswegen, weil die Geschichte einer Stadt für jedermann – auch für Kinder – erkennbar, fassbar und erlebbar ist.

Die Altstadt von Röttingen besitzt aus denkmalpflegerischer Sicht zweifellos hohe Bedeutung. Nicht nur aufgrund der allseits bekannten Burg Brattenstein, der Stadtpfarrkirche oder dem Rathaus, sondern weil Röttingen ein Flächendenkmal von ganz besonderem Wert ist.



Urkataster aus dem Jahr 1825

Die komplett erhaltene Stadtmauer zeigt deutlich die Grenze des historischen Siedlungsgebietes. Doch auch innerhalb dieses Bereiches hat die Stadt in ihrer Frühzeit eine wechselvolle Geschichte „durchlebt“, die noch heute anhand der Siedlungsstruktur nachvollziehbar ist:



LEGENDE

- ältestes Siedlungsgebiet 11. Jh. (hohenlohisch)
- 1. Siedlungserweiterung 12. Jh. (hohenlohisch)
- 2. Siedlungserweiterung 13./14. Jh. (hohenlohisch)
- 3. Siedlungserweiterung 15. Jh. (würzburgisch)
- Stadtbefestigung

Kartengrundlage: Urkataster 1825

Siedlungsentwicklung

Röttingen wurde als hohenlohische Ortschaft gegründet und 1275 zur Stadt erhoben. Noch im 13. Jahrhundert, als sich das bebaute Gebiet schon stark vergrößert hatte, waren die Einwohner von Röttingen noch unter hohenlohischer Grundherrschaft.

Erst im 14. Jahrhundert erlangen die Fürstbischöfe von Würzburg immer mehr Einfluss auf Röttingen. In dieser Zeit dehnt sich die Stadt nochmals aus: das gesamte westliche Stadtgebiet ab dem Marktplatz wird erst jetzt überbaut. Schließlich werden auch Burg und Spital in die Stadtbefestigung integriert.

Ab dem 15. Jahrhundert sind diese unterschiedlichen Siedlungsphasen einheitlich von einer Stadtmauer umgeben, welche um 1640 mit drei Stadttoren und 14 Türmen ausgestattet ist. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich Röttingen allein unter Würzburger Grundherrschaft und ist deshalb heute die südlichste Stadt im Landkreis Würzburg.

Die Altstadt ist inzwischen als Denkmal-Ensemble unter Schutz gestellt. Die Sicherung als Flächendenkmal soll gewährleisten, dass nicht nur einzelne Gebäude, sondern die gesamte, einmalige Siedlungsstruktur erhalten bleibt, wie z.B. der von giebelständigen Fachwerkhäusern eingerahmte Marktplatz, die Parzellestruktur der einstigen Ackerbürgerstadt, die bedeutenden Plätze, aber auch die schmalen Gassen oder die Kleingärten um die Stadtmauer herum.



LEGENDE

-  Geltungsbereich der Gestaltungssatzung (= Sanierungsgebiet Altstadt)
-  Einzeldenkmal
-  Ortsbildprägendes Gebäude
-  Umgrenzung des Denkmal-Ensembles Altstadt Röttingen

Einzeldenkmäler

Ohne Stadtmauer sind 43 Gebäude als Einzeldenkmäler ausgewiesen! Hierzu gehören selbstverständlich die Kirche und die Kapellen, die Burg, das Julius-Spital, Rathaus, Pfarrhaus, die ehemaligen Schulen und der so genannte Hohe Bau, daneben aber auch kleinere private Wohn- und Geschäftshäuser.

So hat Röttingen leider schon einige „Verluste“ hinnehmen müssen: Gebäude von baulicher Qualität oder an städtebaulich wichtigen Standorten wurden abgerissen und hinterlassen zum Teil bis heute schmerzliche Lücken, die sich auf das historische Stadtbild negativ auswirken.

In den nächsten Jahren werden gemeinsam in enger Zusammenarbeit komplizierte Probleme gelöst werden müssen. Es ist Zeit heute damit zu beginnen. Es wird nicht alles konserviert werden können. Totale Konservierung – kann ein Traum und nicht einmal ein schöner sein. Auch das Kunstprodukt Stadt kann sich verändern. Es ist die Frage, wie man es macht.

Sowohl der Maßnahmeplan und die Prioritätenliste zeigen die in den Vorbereitenden Untersuchungen aus dem Jahr 2001. Ein Teil der Maßnahmen kann als abgeschlossen betrachtet werden, andere sind derzeit in bereits in Vorbereitung oder stehen direkt zur Umsetzung an.

Herr Schröder wies noch einmal in aller Kürze auf die besondere Situation von Röttingen hin:

- ... In Röttingen spielt heute Landwirtschaft keine Rolle mehr – die Struktur Röttingens ist aber auf landwirtschaftliche Nutzung ausgelegt!
- ... Hauptproblem der zukünftigen Nutzung wird sein, die baulichen Anforderungen moderner Nutzungen mit den Gegebenheiten bezüglich Grundstückszuschnitte etc. in Einklang zu bringen!
- ... Ein weiteres Problem ist es, unter den genannten Rahmenbedingungen zukünftig verstärkt auf die Vermeidung von Leerständen zu achten!
- ... Ein weiteres Thema das aus Sicht des Stadtplaners eine große Rolle spielen wird, ist das Thema Wohnen für Jung & Alt.

3. Ergebnisse des Workshops

Im Anschluss an das Input-Referat haben sich die Teilnehmer in drei Arbeitsgruppen aufgeteilt.

Jede der gebildeten Arbeitsgruppe sollte sich dem Workshopthema Städtebau und Sanierung widmen und dabei folgende Arbeitsschritte durchführen:

- Schritt 1 Sammeln Sie alle Punkte, die Ihrer Meinung nach zum Thema Städtebau und Sanierung gehören!
- Schritt 2 Diskutieren Sie untereinander, wo es Ihrer Meinung nach hingehen soll!
Was sind Ihre Ziele?
- Schritt 3 Arbeiten Sie gemeinsam heraus, welche Anstrengungen bzw. Maßnahmen die Stadt Röttingen dorthin bringen!
- Schritt 4 Geben Sie den Maßnahmen unterschiedliche Wichtigkeiten / Prioritäten und ordnen Sie die Maßnahmen von wichtig nach unwichtig!
- Schritt 5 Stellen Sie in einem 5-minütigen Vortrag der gesamten Gruppe die 3-5 wichtigsten Maßnahmen vor!

Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen sind auf den folgenden Seiten dargestellt.

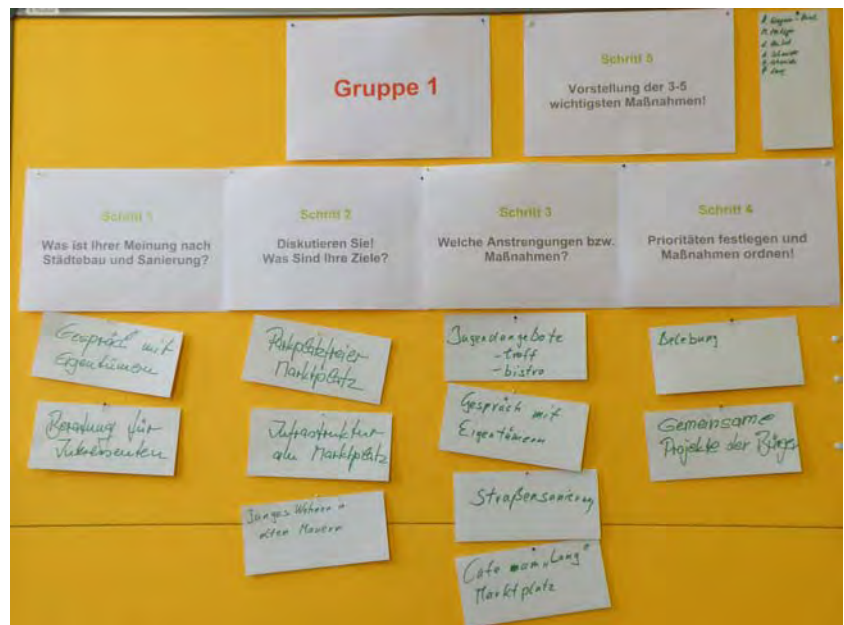


Gruppe 1



Moderation: Roswitha Wagner-Busch
Stadtmarketing Röttingen

Teilnehmer: Luitgard Hubert
Philipp Lang
Marianne Metzger
Anneliese Schneider
Otto Schneider



zu Schritt 1

- ... Gespräche mit Eigentümern
- ... Beratung für Interessenten

zu Schritt 2

- ... Parkplatzfreier Marktplatz
- ... Infrastruktur am Marktplatz
- ... Junges Wohnen in alten Mauern

zu Schritt 3

- ... Jugendangebote z.B. Treff, Bistro
- ... Gespräch mit Eigentümern
- ... Straßensanierung
- ... Café „Lang“ am Marktplatz

zu Schritt 4

- ... Belebung
- ... Gemeinsame Projekte der Bürger

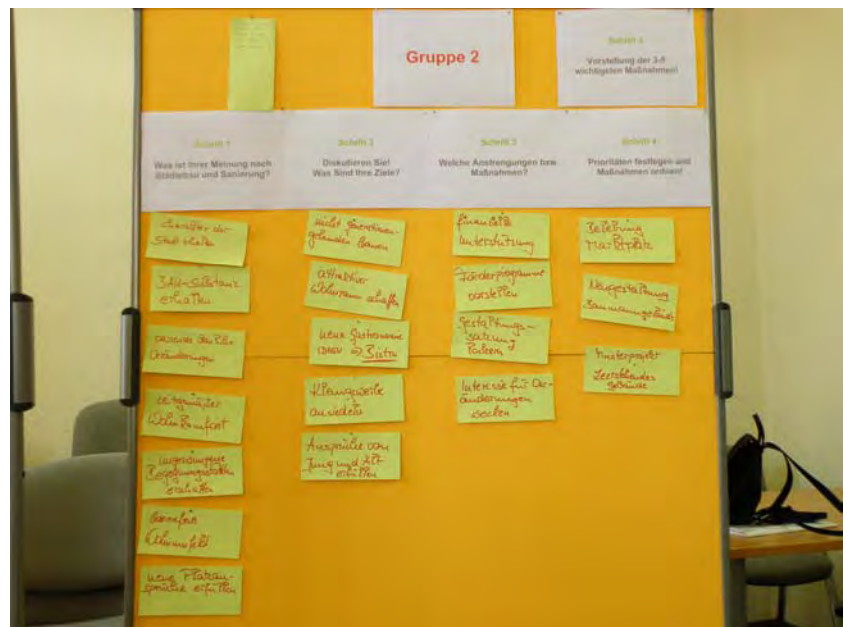
zu Schritt 5

- ... Die Arbeitsgruppe 1 war der Meinung, dass vor allem die Belebung der Altstadt die vordringlichste Aufgabe ist. Dies lässt sich nicht an einzelnen Projekten festmachen, auch wenn hier ganz konkret ein Café „Lang“ am Marktplatz gewünscht wurde. Dennoch wurde beklagt, dass zu wenig „Treffpunkte“ in der Altstadt vorhanden sind. Es wurde vorgeschlagen eventuell ein gemeinsames Projekt von Bürgern ins Leben zu rufen. Beispiele hierfür gibt es. So wurde erläutert, dass in einer anderen Kommune Bürgerinnen und Bürger in Eigeninitiative einen Treffpunkt mit Laden, Souvenirs und kleiner Gastronomie in der Altstadt aufgebaut haben und dies ein voller Erfolg ist. Dies wäre für Röttingen ebenfalls wünschenswert, erfordert aber natürlich eine große Menge Eigeninitiative der Bürgerinnen und Bürger.

Gruppe 2



Moderation: Dag Schröder
 Architekturbüro Dag Schröder
 Teilnehmer: Walter Dorsch
 Ingrid Gura
 Burkhard Knorr
 Frank Rudolf
 Chriseldis Will



zu Schritt 1

- ... Charakter der Stadt erhalten
- ... Bausubstanz erhalten
- ... Passende bauliche Veränderungen
- ... Zeitgemäßer Wohnkomfort
- ... Ungezwungene Begegnungsstätten erschaffen
- ... Barrierefreies Wohnumfeld
- ... Neue Platzansprüche erfüllen

zu Schritt 2

- ... Nicht Generationen gebunden bauen
- ... Attraktiven Wohnraum schaffen
- ... Neue Gastronomie z.B. Bistro
- ... Kleingewerbe ansiedeln
- ... Ansprüche von Jung und Alt erfüllen

zu Schritt 3

- ... Finanzielle Unterstützung
- ... Förderprogramme vorstellen
- ... Gestaltungssatzung lockern
- ... Interesse für Veränderungen wecken

zu Schritt 4

- ... Belebung Marktplatz
- ... Neugestaltung Baumangelände
- ... Musterprojekt „Leer stehendes Gebäude“

zu Schritt 5

- ... Die Arbeitsgruppe 2 war ebenfalls der Ansicht, dass vor allem die Belebung der Altstadt eine der wichtigsten Hauptaufgaben ist. Dies gilt nicht unbedingt ausschließlich für den Marktplatz. Auch die eventuelle Neugestaltung des Mühlbaches könnte hierzu beitragen. So wurden die Freiflächen bereits als „Treffpunkt“ gesehen und man würde sich wünschen, dass auch die Ausstattung der Anlage an die Bedürfnisse angepasst wird z.B. fest installierte Sonnenliegen zum lesen und entspannen. Aber auch die „unfreundliche und nicht einladende“ bauliche Situation am Altstadtrand (Baumangelände) wurde beklagt. Diese Brachfläche macht bei Besuchern nicht wirklich Werbung für Röttingen. Des Weiteren wurde gewünscht, dass das Musterprojekt über ein leer stehendes Gebäude seitens der Verwaltung vorangebracht wird.

Gruppe 3



Moderation: Christiane Wichmann
Architekturbüro Dag Schröder
Teilnehmer: Margot Beck
Monika Gaida
Dr. Christian Gura
Michael Hertrich
Edgar Lochner
Johann Pichler
Markus Reuß (teilweise)



zu Schritt 1

- ... Wesentliches erkennen und nutzbar machen
- ... Kein Museum „Altstadt“!
- ... Erhaltenswertes auch erhalten /
nicht sanierungsfähiges weg
- ... Nicht nur Parkplätze erschaffen
- ... Freiflächen (Grün) erschaffen
- ... Weiterentwicklung und Lebendigkeit erhalten
- ... Sanieren und mit Leben erfüllen
- ... Behutsame Entkernung / Rücksicht und Vorsicht

zu Schritt 2

- ... Junge Familien, die sich wohl fühlen, in die Altstadt
- ... Attraktivität schaffen
- ... Tourismus fördern
- ... Industrie ansiedeln • Steuer / Arbeitsplätze
- ... Kleingewerbe ansiedeln
- ... „Bewusstsein“ der Bevölkerung stärken
- ... Lebensqualität noch weiter verbessern

zu Schritt 3

- ... Betreutes Wohnen für Senioren in der Altstadt
- ... Verbesserung der Gastronomie als „Treffpunkt“
- ... Vorhandene Lebensqualität nach außen tragen
- ... Kneipen
- ... Hümmert-Haus • neue Nutzung „Märchenhaus“
- ... Eigeninitiative der Bürger
- ... Schneidmühle als Hotel
- ... Verbesserung Marketing Tourismus
- ... Mühlbachgestaltung • Naherholung / Freizeit
- ... Weihnachtsmarkt
- ... Attraktiven Wohnraum für junge Familien schaffen
- ... Anreize für private Investitionen • Zuschüsse
- ... Biergarten an der Tauber

zu Schritt 4

- ... Visionen zulassen
- ... Offenheit untereinander
- ... Kommunikation
- ... Tourismus stärken
- ... Marketing
- ... Öffentlichkeitsarbeit
- ... Belebung des Marktplatzes
 - Neugestaltung und Gastronomieangebote
- ... Leute binden • Freizeitangebote und
attraktiven Lebensraum schaffen
- ... Arbeitsplätze erhalten und schaffen
 - Kleingewerbe im Ort
 - Industrie außerhalb

zu Schritt 5

- ... Die Arbeitsgruppe 3 war sich einer Meinung, dass sich die unter Schritt 4 erarbeiteten Prioritäten in keine exakte Reihenfolge ordnen lassen. Alle genannten Maßnahmen stehen mehr oder wenig miteinander in Verbindung. Jeder Teil baut wiederum auf den anderen auf. So können die Probleme nur durch einen Gesamtansatz gelöst werden. Dennoch ist es vor allem wichtig als erstes die Kommunikation zwischen Bürgern, Verwaltung, Handel, Gewerbe etc. zu stärken. Erst wenn Visionen zugelassen werden und nicht von vorneherein abgelehnt werden – von wem auch immer – wird Röttingen in seiner Weiterentwicklung vorankommen.
- Das Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit vor allem im Bezug auf Tourismus muss stärker nach vorne gebracht werden.
- Auch in der Arbeitsgruppe 3 wurde die Belebung des Marktplatzes durch eine Neugestaltung und durch die Verbesserung der Gastronomie als ein wichtiger Baustein angesehen. Dennoch darf der wirtschaftliche Aspekt nicht vergessen werden. Erst durch den Erhalt und durch die Neuschaffung von Arbeitsplätzen bleibt die Stadt Röttingen handlungsfähig. Dies bedeutet, dass in der Altstadt verstärkt Kleingewerbe angesiedelt werden muss. Es bedeutet allerdings auch, dass die Industrie außerhalb ebenfalls gestärkt werden muss. Nur dadurch und durch spezielle Freizeitangebote und durch attraktiven Lebensraum kann man die Leute an Röttingen binden, die für eine lebendige Altstadt benötigt werden.

4. Fazit des Workshops

Im Workshop und in den Diskussionen wurde deutlich, dass die Bürgerinnen und Bürger von Röttingen vor allem Begegnungsstätten – in welcher Form auch immer – vermissen. Natürlich war der Marktplatz bei jedem Teilnehmer ein großes Thema. Die derzeitige Situation lädt leider nicht zum Verweilen ein. Des Weiteren wurde auch das Gastronomieangebot am Marktplatz als nicht für ausreichend erachtet.

Unter Begegnungsstätten allerdings wurde auch eben dieses mangelnde Gastronomieangebot im Ganzen bemängelt. So wurde unter anderem ganz gezielt der Wunsch nach Kneipen geäußert – und zwar als Treffpunkt und Kommunikationspunkt.

Auch die Neugestaltung der Grünanlagen des Mühlbaches im Zuge einer notwendigen Verlegung wurde in allen Arbeitsgruppen angesprochen. Natürlich bedingt durch die Auftaktveranstaltung des planenden Büros arc.grün war diese in aller Munde. Alle waren sich einig, dass dieses Projekt sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch für die Stadtsilhouette positive Auswirkungen haben kann.

Eindeutiges Fazit des Workshops:

Es sollen Orte der Begegnung und der Kommunikation – egal welcher Art – geschaffen werden!

So kann man diesen Workshop als gelungenen Anfang zur Begegnung und Kommunikation betrachten!



5. Termine und weiteres Vorgehen

Zum Abschluss des Workshops wurden folgende weitere Schritte durch Herrn Bürgermeister Umscheid angekündigt:

- ... Zusammenstellung mit Ergebnissen des Workshops
- ... Vorstellung der Ergebnisse in der Lenkungsgruppe
- ... Veröffentlichung der Arbeit im Workshop im Mitteilungsblatt der Stadt Röttingen
- ... Versand der Ergebnisprotokolle an alle Teilnehmer
- ... Sitzung der Lenkungsgruppe
am 13.02.2009 und am 30.03.2009
- ... Fachgespräche bezüglich Wohnen, Umfeld, Soziale Infrastruktur, lokale Wirtschaft und Ökologie
am 02.03.2009 und am 03.03.2009
- ... Durchführung weiterer Workshops am 25.04.2009 in der Verbandsschule Röttingen zu den Themen Städtebau, Soziale Infrastruktur, lokale Wirtschaft und Ökologie

Die Stadt Röttingen und das Architekturbüro Dag Schröder möchten sich an dieser Stelle bei allen Teilnehmern für ihr großes Engagement und ihre Unterstützung bedanken.

Schweinfurt, den 04.02.2009

6. Anhang – Teilnehmerliste

31.

Workshop am 29. Januar 2009

...Denk' mal

Das Denkmal "Stadt" als Chance

Anwesenheitsliste

Name, Vorname, Anschrift

LIENHARD, Gauth	Stm. Grottker 1	97285 Röttingen
Johann Friedrich	Mptz, Penzancestr	97285 Röttingen
Huber, Ingrid	Marktplatz 13	97285 Röttingen
Gura Ingrid	Birkenweg 1	97285 Röttingen
Bell, Margot	Rothemburger Str. 19a	97285 Röttingen
Gaida, Margarete	Ob. Siedlerstr. 7	97285 Röttingen
Kilgus, Gundi	Schneidmühlweg	Stadt Röttingen
Metzger, Marianne	Obermarkt	97285 Röttingen
Schneider, Ingrid	Gartenstr. 5	Röttingen
Ulrich, Otto	"	"
Koch, Michael	Obere Taubengasse 20	Röttingen
Wulf, Christel	Obere Siedlerstr. 18	97285 Röttingen
LOCHNER, Edgar	Birkenweg 21	"
Kuor, Burkhard	Obere Siedlerstr. 3	97285 Röttingen
Walter, Ditsch	Rothemburger Str. 21	" Röttingen
RUDOLF, FRANK	Münzlerweg 17	RÖTTINGEN
Walch, Verena	Verwaltung, Marktplatz 4	Röttingen
Thomas, Harald	Verwaltung, Marktplatz 1	Röttingen
Dr. Gura Christian	Birkenweg 7	Röttingen
Lang, Philipp	Marktplatz 6	Röttingen
Baumann, Hans	Birkenweg 10	Röttingen
Reuß, Markus	Birkenweg 16	Röttingen



Stadt Röttingen

Soziale Stadt



Workshop 01

Lokale Ökonomie

Weintourismus, Gastronomie & Fremdenverkehr
Ergebnisprotokoll vom 25.04.2009

1. Ablauf des Workshops

Das Anliegen der zentralen Workshopveranstaltung mit insgesamt fünf stattgefundenen Workshops war es, Missstände und Entwicklungsperspektiven der Stadt Röttingen zu den jeweiligen Themen zu skizzieren und Maßnahmen bzw. Folgeschritte aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger zu formulieren.

Im Zuge des zu erstellenden Integrierten Handlungskonzeptes im Programm „Soziale Stadt“ ist es Ziel die Bürgerinnen und Bürger durch eine konsequente Öffentlichkeitsarbeit zu informieren und aktiv am Prozess zu beteiligen. Es wurden alle Bürgerinnen und Bürger Bismarckshaus über das Mitteilungsblattes von dieser Veranstaltung informiert und zur Teilnahme aufgefordert.

- | | |
|-------|---|
| 13.00 | Begrüßung
<i>1. Bürgermeister Martin Umscheid</i> |
| 13.15 | Input zur Sozialen Stadt in Röttingen
Bisherige Arbeitsschritte und Ergebnisse
<i>Beatrix Ehrensperger, Arbeitsgruppe für
Sozialplanung und Altersforschung
Christiane Wichmann, Architekturbüro Dag Schröder</i> |
| 13.30 | Aufteilung der anwesenden Bürgerinnen und Bürger
in die 5 Workshopgruppen

Lokale Ökonomie – Weintourismus, Gastronomie &
Fremdenverkehr
Soziale Infrastruktur – Freizeitgestaltung
Soziale Infrastruktur – Senioren
Soziale Infrastruktur – Jugendliche in Röttingen
Städtebau – Leerstand als Potential |
| 15.15 | „Umzug“ der Workshops in die Aula |
| 15.30 | Vorstellung Arbeitsergebnisse der Workshopgruppen |
| 16.15 | Ende des Veranstaltung |

Zu der Workshopveranstaltung mit fünf Workshops begrüßte Herr Bürgermeister Umscheid zahlreiche interessierte Bürgerinnen und Bürger und bedankte sich für die Beteiligung und das Interesse.



2. Input zur Sozialen Stadt in Röttingen

Zur Einführung in die Workshopveranstaltung wurden durch Beatrix Ehrensperger, Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung und durch Christiane Wichmann, Architekturbüro Dag Schröder nochmals die bisherigen Arbeitsschritte und wichtigsten Ergebnisse des Prozesses *Soziale Stadt* in Röttingen in Erinnerung gebracht.



So wurden durch die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung im Vorfeld als Vorbereitende Untersuchungen am 10.09.2008 explorative Interviews mit Bürgern(innen) aus Röttingen geführt. Im November 2008 erfolgte die schriftliche Bürgerbefragung aller Röttinger Haushalte. Am 13.02.2009 und am 14.02.2009 fanden empirische Gruppendiskussionen mit Röttinger Jugendlichen und Eltern junger Familien statt. Des Weiteren wurde im März 2009 ein Experteninterview mit dem Jugendhilfeplaner des Landkreises Würzburg geführt.

Frau Wichmann erläutert, dass am 10.01.2009 ein Workshop des Büros arc.grün landschaftsarchitekten bezüglich der Verlegung des Mühlbaches und Schaffung einer Naherholungsfläche für Quartiersbewohner mit ca. 40 Teilnehmern stattfand. Eine erste Planungsidee diente als Grundlage für weitere Diskussionen. So wurden durch das Planungsbüro Erfahrungen und Kenntnisse der Anlieger und Bürger eingeholt und etwaige Nutzungswünsche abgefragt.

Am 31.01.2009 erfolgte bereits ein Workshop des Fachbereiches Städtebau mit dem Thema *Denk'mal – Das Denkmal Stadt als Chance*. Die 18 Bürgerinnen und Bürger wurden in drei Gruppen aufgeteilt. Alle drei Gruppen sollten sich mit dem Thema Städtebau und Sanierung und der Wertigkeit der Stadt Röttingen auseinandersetzen. Es wurde diskutiert wo es für Röttingen hingehen soll und was die Ziele sind. Des Weiteren wurden mögliche Maßnahmen, welche die Stadt Röttingen dorthin bringen, herausgearbeitet und mit Prioritäten versehen. Das einstimmige Fazit des Workshops war: Es sollen Orte der Begegnung und der Kommunikation – egal welcher Art – geschaffen werden!

Das bereits für den Antrag zur Aufnahme in das Programm *Soziale Stadt* erstellte Leerstandskataster wurde im Februar dieses Jahres neu ermittelt und fortgeschrieben. So liegt derzeit der aktuellste Stand den Fachplanern vor.

Am 02.03.2009 fanden insgesamt drei Fachgespräche statt. Im Fachgespräch 01 wurde mit Vertretern der Immobilien- und Baubranche, des Landratsamtes Würzburg, der Banken und der Verwaltungsgemeinschaft Röttingen unter der Moderation der Fachplaner (AB Schröder, AfA) über Wohnen und Soziales Umfeld in Röttingen diskutiert. Das Fazit dieses Gesprächs war, dass auf Grund der Wirtschaftskrise derzeit eine problematische Investitionslage für mögliche Groß- und Kleinprojekte herrscht. Des Weiteren muss eine Neugestaltung des Marktplatzes als Zugpferd für die Belebung der Altstadt angegangen werden!

Im Fachgespräch 02 wurde mit Vertretern des Einzelhandels, des Hotel- und Gaststättengewerbes, der Privatzimmervermieter, des Verkehrs- und Weinbauverein, des Landratsamtes Würzburg, der Romantischen Straße und der Verwaltungsgemeinschaft Röttingen unter der Moderation der Fachplaner (AB Schröder, AfA) über Gewerbe, Tourismus und Kultur diskutiert. Das Fazit dieses Gesprächs war, dass nur die Vernetzung der örtlichen Strukturen (Winzer, Gewerbe, Fremdenverkehr, Kultur und Gastronomie) zur Lösung der Probleme und zur Abschaffung der vorhandenen Defizite führen kann.

Im Fachgespräch 03 wurde mit Vertretern der Schulen, des Kindergartens, des Jugendamtes, dem Leiter der Caritas-Sozialstation, Repräsentanten Familie, Pfarrgemeinderat, Senioren, der örtlichen medizinisch-therapeutischen Versorgung und Vertretern der Verwaltungsgemeinschaft Röttingen unter der Moderation der Fachplaner (AfA) über die Soziale Infrastruktur in Röttingen diskutiert. Fazit dieses Gesprächs war es, dass das regionale Denken im Vordergrund stehen muss und eine örtliche Kooperationen (Vereine, Schule, Stadt, VHS, Kirche) aufgebaut werden muss. Des Weiteren sind die Unterstützung für Senioren (Zusammenführung von Nachfrage und Angebot) und Patenschaften für Neubürger ein wichtiges Thema.

Seit April läuft die Jugendbefragung in Röttingen. Insgesamt 134 Jugendliche aus der Altstadt, aus der Siedlung, aus Aufstetten und aus Strüth zwischen 12 und 18 Jahren wurden angeschrieben.

Der Rücklauf bis zum 24.04.2009 mit 56 Fragebögen (ca. 42%) ist überwältigend.

Für die Veranstaltung wurden insgesamt 42 Fragebögen vorausgewertet und ein Teil der Fragen den Anwesenden vorgestellt.

... **Röttingen – (k)eine Stadt für Jugendliche?**

„Röttingen ist ein guter Wohnort, bietet aber zu wenig Leben für Jugendliche“	60 %
Zufriedenheit mit dem Angebot für Jugendliche	
teils-teils	58,5 %
nein, weniger	31,7 %

... **Zufriedenheit mit den einzelnen Angeboten**
(1 „sehr zufrieden“, 2 „zufrieden“, 3 „teils/teils“, 4 „eher unzufrieden“)

„Starke“ Angebote (Median = 2)
Sportmöglichkeiten, Vereinsangebote, Musikunterricht
bzw. selbst Musik machen

„Schwache“ Angebote (Median = 4 oder 3)
Partylocations, Jugendclub + Treffpunkte für Jugendliche im
Freien, Imbiss oder Gastwirtschaft als Treff für Jugendliche

... **Wünsche und Ideen**

Was fehlt in Röttingen für Jugendliche am meisten und kann
am ehesten eingerichtet bzw. verbessert werden?

Musikevents	23 x
Freibad und Kino	16 x
Organisierte Fahrtmöglichkeiten zu Freizeitangeboten	15 x

... **Einschätzung des Konzeptes
Neugestaltung Zehntscheune**

Was hältst Du davon, dort Räume für Jugendliche zu schaf-
fen?

„Grundsätzlich nicht schlecht, man muss
aber erst mal sehen, ob das ankommt“ 62 %



Im Anschluss an das Inputreferat teilten sich die Teilnehmer in die
jeweiligen Workshops auf. Der geplante Workshop *Neubürger* musste
auf Grund der wenigen Resonanz leider entfallen.

3. Ergebnisse des Workshops 01 – Fachbereich Lokale Ökonomie

Im Anschluss an das Input-Referat wurden die Teilnehmer durch Architektin Christiane Wichmann und Beatrix Ehrensperger über den Ablauf der Workshops aufgeklärt.

Die gebildete Arbeitsgruppe *Weintourismus, Gastronomie & Fremdenverkehr* sollte folgende Arbeitsschritte durchführen:

- Schritt 1 Sammeln Sie alle Punkte, die Sie als Stärken von Röttingen ansehen!
Themabezogen!
- Schritt 2 Sammeln Sie alle Punkte, die Sie als Schwächen von Röttingen ansehen!
Themabezogen!
- Schritt 3 Sammeln Sie alle Punkte, die Sie als Chancen für Röttingen ansehen!
Themabezogen!
- Schritt 4 Sammeln Sie alle Punkte, die Sie als Risiken für Röttingen ansehen!
Themabezogen!
- Schritt 5 Sammeln Sie Ihre Visionen für Röttingen! Wo soll Röttingen in 10 Jahren stehen?
Themabezogen!
- Schritt 6 Geben Sie Anregungen für die nächsten Schritte, welche Ihrer Meinung nach unternommen werden sollten, um Röttingen nach vorne zu bringen!
Themabezogen!
- Schritt 7 Stellen Sie in einem 5-minütigen Vortrag den anderen Gruppen Ihre wichtigsten Ergebnisse vor!

Die Ergebnisse des Workshops 01 – Lokale Ökonomie *Weintourismus, Gastronomie & Fremdenverkehr* sind auf den folgenden Seiten in Bild und Wort dargestellt.



Ergebnisprotokoll

Workshop 01 – Fachbereich Lokale Ökonomie
Weintourismus, Gastronomie & Fremdenverkehr

am 25. April 2009

von 13.00 bis 16.15 Uhr in der Verbandsschule in Röttingen

Moderation: Christiane Wichmann, Architekturbüro Dag Schröder
Beatrix Ehrensperger, Arbeitsgruppe für
Sozialplanung und Altersforschung

Teilnehmer: Martin Lochner, Lochner Getränkevertrieb
Helmut Cerdini, Steuerberater
Anna Cerdini
Armin Stumpf, LA Würzburg – Landkreismarketing
Dr. Michael Gura, Zahnarzt und Gästebegrüßung
Ingrid Gura, Stadträtin
Frau Schramm, Gasthaus *Siedlerklause*
Heike Ort
Edgar Lochner, Gasthaus *Zum Ochsen*
Monika Gaida
Erika Ruetz
Helmut Ruetz





Zu Schritt 1

- ... **Stärken**
- ... Sonnenuhrenweg
- ... Wein
- ... Verkehrsgünstige Lage
- ... Gutes Klima, relativ Trocken
- ... Schöne Landschaft, Kulturlandschaft
- ... (Rad-) Wandern
- ... Kneippweg
- ... Ortsbild
- ... Vereine
- ... Kulturangebot
- ... Touristinformation (vorhanden!!!)
- ... Alleinstellungsmerkmal „Wein“ an der Tauber
- ... Kulturelle Denkmäler
- ... Natur / Wald
- ... Gute Anbindung an die Autobahn
- ... Lage an der Romantischen Straße
- ... Geografische Lage, Landkreis Würzburg, Bad Mer-
gentheim und Rothenburg
- ... Fremdenverkehrsattraktionen
(Paracelsusweg, Wald, Festspiele)
- ... Städtle gefällt
- ... Die 4 „W“s: Wein, Wasser, Wald, Wiesen
- ... Anerkannter Erholungsort
- ... Angebot Gesundheitsversorgung
- ... Wohnmobilstellplatz

- Zu Schritt 2 **Schwächen**
- ... Angebote für Nachtschwärmer
 - ... Marketing
 - ... Geruchsbelästigung durch Schweinezuchtbetriebe
 - ... Weinfest
 - ... Gastronomie, u.a. am Marktplatz
 - ... Hotel
 - ... ÖPNV
 - ... Mangelnde Kooperation der Beherbergungsbetriebe mit Touristikinformation
 - ... Kooperation der Gastwirte bezüglich Öffnungs- und Urlaubszeiten
 - ... Treff für Jugendliche
 - ... Verkehrs- und Parkplatzdisziplin im Altort
 - ... Gastronomie: Speisekarte (saisonale Küche)
 - ... Gäste- und Stadtführerschulung bleibt aus
 - ... Öffnungszeiten Museen
 - ... Mangelnde Umsetzung der Angebote
 - ... Mangelnde Kooperation der Weinbaubetriebe
 - ... Zu wenig Fremdenzimmer
 - ... Mangelnde Kooperation der Zimmervermieter
 - ... „Parkplatz Marktplatz“: Man kommt mit Auto nicht durch
 - ... „Parkplatz Marktplatz“: Man sieht die Häuser nicht mehr
 - ... Gastronomische Treffs für Erwachsene
 - ... Mangelnde Flexibilität der Privatzimmervermieter (Aufnahme von Eine-Nacht-Gästen)

- Zu Schritt 3 **Chancen**
- ... Jakobsturm
 - ... Burg
 - ... Zehntscheune als „Haus der Generationen“ – touristische Wirkung
 - ... Öffnung der Burganlage für Tourismus (Toröffnung)
 - ... Ganzjahresnutzung Burganlage
 - ... Ausbau des Marktplatzes
 - ... Belebung Marktplatz (Außengastronomie)
 - ... Potential des kulturellen Angebotes für ein touristisches Gesamtkonzept
 - ... Vermarktungspotential für regionale Produkte, Angebote zusammenfassen
 - ... Weintourismus durch bessere Kooperation
 - ... Vorhandene Leerstände touristisch nutzen
 - ... Julius-Echter-Stift mit Kirche: Nutzung als „Wedding House“
 - ... Verbindung von Gewerbe und Tourismus: Interesse der Touristen an der Produktion wecken



Zu Schritt 4

Risiken

- ... Das alles so bleibt wie es ist!
- ... Fehlende Kaufkraft
- ... Rückläufige Gewerbesteuer
- ... Notwendige Investitionen nicht mehr finanzierbar
- ... Selbstzufriedenheit
- ... Mangelnde Investitionsbereitschaft
- ... Mangelnde Risikobereitschaft
- ... Verlust der Touristen
- ... Attraktivitätsverlust
- ... Weniger Absatz „Wein“
- ... Wegzug
- ... Entvölkerung der Altstadt
- ... Stillstand
- ... Alle Bereiche kommen zum Stillstand
- ... Umsetzung nur durch Eigeninitiative aller Bürger

Zu Schritt 5

Visionen

- ... Bauernmarkt
- ... Kleines Naherholungsgebiet „Mühlbach“
- ... Flußbad / Tauberstrandbad
- ... Zentrales Weinangebot, inklusive zentralem Weinfest
- ... Hotel im Spital und in der Stadtmühle & Hochzeitspaket
- ... Rundum-Sorglos-Paket für Touristen
- ... Belebung Burghof z. B. Feste
- ... Marktplatz: gastronomisches und touristisches Zentrum (+ Einzelhandel)
- ... Biergarten

- ... Vielfältiges gastronomisches Angebot
- ... Gut besuchte Gaststätten
- ... „Festspiele Plus“: Übernachtungsangebote & Gastronomie danach
- ... Theaterfestspielbesucher vor der Vorstellung in die Gastronomie locken
- ... „Runder Tisch“ für Festspiele
- ... „Helle, frische, luftige“ Gastronomie, nicht rustikal

Zu Schritt 6

Maßnahmen

- ... Neugestaltung Marktplatz
- ... „Runder Tisch“ der Direktvermarkter
- ... „Runder Tisch“ der Gastronomen
- ... Sand auskarren für ein Tauberstrandbad
- ... Aktive Vermarktung der Immobilien
- ... Überregionales Marketing (z. B. Zeitungsbeilage in überregionalen Zeitungen)
- ... Bildung einer Werbegemeinschaft
- ... Aktiver Gewerbeverein
- ... Besucherpaket

Zu Schritt 7

Vortrag

- ... Die Arbeitsgruppe war einer Meinung, dass sich die unter Schritt 6 erarbeiteten Maßnahmen in keine exakte Reihenfolge ordnen lassen. Alle genannten Maßnahmen stehen mehr oder wenig miteinander in Verbindung. Das wichtigste Thema allerdings muss die Neugestaltung des Marktplatzes sein. Des Weiteren ist es wichtig alle Akteure miteinander zu verknüpfen und diese an einen „Runden Tisch“ zu bringen. Nur so „bleibt es eben nicht wie es ist“!
Die lokale Ökonomie ist im Grunde das Bindeglied zwischen dem Fachbereich *Städtebau* und dem Fachbereich *Soziale Infrastruktur*. Daher wurden im Workshop selber immer wieder auch Themen der anderen Bereiche angesprochen und diskutiert.



Vortrag: Armin Stumpf, LA WÜ – Landkreismarketing

Zum Abschluss des Workshops 01 – Lokale Ökonomie *Weintourismus, Gastronomie & Fremdenverkehr* wurden die Teilnehmer gebeten auf dem aufgehängten Leerplan des Marktplatzes auf jeweils zwei Karten Ihre Ideen / Visionen / Perspektiven / Wünsche bezüglich einer Neugestaltung des Marktplatzes festzuhalten und diese am entsprechenden Standort zu befestigen. Dies sollte einer ersten Meinungsabfrage und als Grundlage für einen expliziten Arbeitskreis *Perspektive Marktplatz* dienen.



So wurden unter den 12 Teilnehmern des Workshops 01 – Lokale Ökonomie *Weintourismus, Gastronomie & Fremdenverkehr* folgende Schlagworte genannt und positioniert:

Bistro	4 x
Außenbewirtung / Biergarten	3 x
Hotel / Gasthaus	2 x
Einzelhandel	2 x
Gastronomie	
Wein- und Gourmet Restaurant	
Italiener	
Vinothek	
Bauernmarkt	
Produkte der Region	
Geschenke / Tee / Souvenirs	
Parkfreie Zone	
Parkverbot einseitig	

Dieses Ergebnis wird, wie bereits angedeutet, zum derzeitigen nicht weiter analysiert und diente nur einer ersten Meinungsabfrage.

4. Priorisierung

Nach der Vorstellung der einzelnen Workshopergebnisse und zum Abschluss der gesamten Workshopveranstaltung wurden alle Teilnehmer gebeten beim Verlassen der Aula mittels Punkten über alle an diesem Tag bearbeiteten Themenfelder hinweg eine Priorisierung der ihrer Meinung nach wichtigsten Maßnahmen zu treffen. Hierzu standen jedem Teilnehmer 5 Klebepunkte zur Verfügung. Den erarbeiteten Maßnahmen des Workshops 01 – Lokale Ökonomie *Weintourismus, Gastronomie & Fremdenverkehr* wurde folgende Punkteverteilung zu teil:

...	„Runder Tisch“ der Gastronomen	6
...	Neugestaltung Marktplatz	5
...	Flußbad / Tauberstrandbad	5
...	Hotel im Spital und in der Stadtmühle	5
...	Kleines Naherholungsgebiet „Mühlbach“	3
...	Belebung Burghof z. B. Feste	3
...	Zu wenig Fremdenzimmer	3
...	Mangelnde Kooperation der Zimmervermieter	3
...	Julius-Echter-Stift mit Kirche: „Wedding House“	2
...	Schlechte Gastronomie, u.a. am Marktplatz	2
...	Aktive Vermarktung der Immobilien	2
...	Mangelnde Öffnungszeiten Museen	2
...	Mangelnde Umsetzung der Angebote	2
...	Mangelnde Kooperation der Weinbaubetriebe	2
...	„Runder Tisch“ der Direktvermarkter	1
...	Überregionales Marketing	1
...	Bildung einer Werbegemeinschaft	1
...	Aktiver Gewerbeverein	1
...	Bauernmarkt	1
...	„Festspiele Plus“	1
...	Öffnung der Burganlage für Tourismus	1
...	Ganzjahresnutzung Burganlage	1
...	Verbindung von Gewerbe und Tourismus	1
...	Geruchsbelästigung Schweinezuchtbetriebe	1
...	Mangelnde Kooperation der Beherbergungs- betriebe mit Touristikinformatio	1
...	Schlechte Kooperation der Gastwirte bezüglich Öffnungs- und Urlaubszeiten	1
...	Gäste- und Stadtführerschulung bleibt aus	1



5. Weiteres Vorgehen

Zum Abschluss des Workshops wurden folgende weitere Schritte angekündigt:

- ... Erstellen von Ergebnisprotokollen der Workshops durch das Architekturbüro Dag Schröder und der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
- ... Einstellen der Ergebnisprotokolle in das Internet www.roettingen.de
- ... Abschluss des Integrierten Handlungskonzeptes

Die Stadt Röttingen, die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung und das Architekturbüro Dag Schröder möchten sich an dieser Stelle bei allen Teilnehmern für ihr großes Engagement und ihre Unterstützung bedanken.



Protokoll:
Christiane Wichmann
Architekturbüro Dag Schröder
30. April 2009

6. Anhang – Teilnehmerliste
Workshop 01 – Fachbereich Lokale Ökonomie
Weintourismus, Gastronomie & Fremdenverkehr

Workshop: Weintourismus, 25.4.09
Gastronomie und
Fremdenverkehr

Teilnehmer (Name, evtl. Beruf zum Thema)

Beatrix Ewensperger, AfA

Lochner Martin, Betr.-Kandidat

Helmut Cerdini, Steuerberater / Rentner

Anna Cerdini, Rentner

Armin Stumpf, Beamter

Dr. Michael Gura, Zahnarzt - (Paradiesgarten,
Jugrid Gura, Stadträtin Gästebegrüßung)

Schraumm Gasthaus Siedlerklaus

Heike Ort, Wohnort im Adost

Edgar Lochner, Beamter

Gäide Mowka, Rentnerin

Erilka Bnetz, Rentnerin

Helmut Bnetz, Rentner

Christiane Wichmann, AB Schröder

Protokoll Workshop „Freizeitgestaltung“ in Röttingen am 25.04.2009

Anwesend: 5 junge Erwachsene (18 – 26 Jahre), 1 Erwachsene (48 Jahre)

Moderation: Michael Hertrich Quartiermanager Röttingen

Dokumentation: Michael Hertrich

Beginn: 13.00 Uhr

Ende: 15.00 Uhr

Der Workshop „Freizeitgestaltung“ richtete sich an alle Altersgruppen der Bevölkerung. Hierbei sollten die Beteiligten frei zum Thema Freizeitgestaltung Beiträge bezüglich Wünsche und ihrer derzeitigen Verwendung von freier Zeit vorstellen. Als Ziel hatte der Workshop Ergebnisse zu erhalten, welche Freizeitaktivitäten bereits durchgeführt werden und welche neu entwickelt werden sollten.

Hierbei gliederte sich die Herangehensweise in fünf Punkte

1. Individuelle Definition des Begriffs Freizeit
2. (Genutzte) Vorhandene Freizeitangebote
3. Weiterentwicklungsvorschläge der vorhandenen Angebote, Wünsche neuer Angebote
4. Umsetzungsmöglichkeiten der Ideen
5. Zusammenfassung, Erkenntnisse aus dem Workshop

Im 1. Punkt wurde deutlich, dass bei allen anwesenden Altersgruppen die gesellschaftliche Zusammenkunft als Träger von Ausgleich gesehen wird. Hierbei verstehen die Teilnehmer gemeinsame Veranstaltungen am Wochenende (Beatabende, klassische Tanzveranstaltungen, Biergarten, Bistro in Weikersheim), unter der Woche im Sport und beim Feierabendbier mit Freunden eine Ausgleichsmöglichkeit.

Im 2. Punkt erfolgte eine genauere Befragung über die Freizeitangebote vor Ort. Hierbei äußerten sich die Beteiligten sehr positiv über die Vereine, Jugendraum der KLJB, Shuttlebus zu Beatabenden, Wald-Wiese-Wein-Wanderwege, Jugendraum (Container), Volks- und Weinfest, Vereinsfasching und Gastronomie.

In Punkt 3. sollten die Teilnehmer Vorschläge zur Weiterentwicklung der vorhandenen Freizeitangebote einbringen bzw. neuer Freizeitangebote durch Unterstützung der bestehenden Einrichtungen vortragen

Shuttlebus	-> eigene Beatabende, Open-Air, Open-Air-Kino
Wald-Wiese...	-> Liegewiese, Badeplatz an der Tauber.
Jugendraum	-> Vergrößerung, Renovierung der sanitären Einrichtungen
Container	
Volksfest	-> Wechsel der Brauerei
Weinfest	-> Zentrales Weinfest auf dem Marktplatz
Vereine	-> Vereinsorganisierter Tanzabend, Weihnachtsmarkt
Gastronomie	-> Biergarten an der Tauber, Bistro (altes Avus-Gelände) mit Kegelbahn

Im Punkt 4 wurden nun Überlegungen zur Realisierbarkeit und Umsetzung der Ideen angestrebt.

Beatabende, Open-Air-Veranstaltungen (im Burghof) könnten durch wechselnde Vereine organisiert werden.

Das **Naherholungsgebiet an der Tauber** kann durch Imbissbuden ergänzt werden. Diese könnten von Gastwirten oder engagierten Rentnern betrieben werden.

Zur **Renovierung des Jugendclubs** am Bauhof wäre Unterstützung (finanziell, Baumaterial) durch die Stadt erforderlich. Eine Gegenleistung seitens der Jugendlichen/jungen Erwachsenen (aktive Unterstützung bei Veranstaltungen der Stadt) wäre denkbar.

Das **zentrale Weinfest** soll durch den Weinbauverein ermöglicht werden. Tanzabende und Weihnachtsmarkt könnten Vereine (auch Gewerbeverein) organisieren und durchführen.

Für die **Einrichtung eines Bistros** wird ein Investor benötigt. Hierbei wäre zu klären, welche Räumlichkeiten überhaupt in Frage kämen. Auch stellt sich die Frage, welche Altersgruppen angesprochen werden sollen (möglicherweise eine Beschränkung auf antialkoholische Getränke).

In der Zusammenfassung im Punkt 5 stellten die Beteiligten fest, dass Röttingen prinzipiell bereits über gute Freizeitangebote verfügt. Diese seien aber noch ausbaufähig.

Klar wurde, dass Röttingen verschiedener sozialer Treffpunkte bedarf. Vor allem besteht hierbei ein Bedarf für junge Erwachsene.

Erkannt wurde ebenfalls, dass sich die Frage nach Initiatoren schwer gestaltet.

Häufig wäre zwar ein großes Interesse vorhanden, eine engagierte Umsetzung scheiterte aber am erforderlichen Arbeitseinsatz bzw. finanziellen Risiko.

Hieraus entwickelte sich die Erkenntnis, dass die generelle Frage über einen Anreiz zur Organisation und Umsetzung von Projekten ein Kernproblem darstellt.

Im Abschluss des Workshops teilten die Teilnehmer mit, dass sie sich gerne an Projekten beteiligen möchten und glauben, dass auch Freunde und Bekannte für viele Ideen zu gewinnen sind. Gerne sind sie auch bereit, in weiteren Gruppengesprächen Ideen zu sammeln und an deren Umsetzung mitzuarbeiten.



Protokoll Jugendworkshop vom 25.04.2009

Anwesend: fünf Jugendliche der Stadt Röttingen

Moderation: Stephan Junghans, Kreisjugendamt

Dokumentation: Katharina Gloser, AfA

Beginn: 13.00 Uhr

Ende: 15.00 Uhr

Das Ziel des Workshop war, in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen Maßnahmen zur Verwirklichung ihrer Wünsche bezüglich des Angebots für Jugendliche in Röttingen zu entwickeln. Um diese festzustellen hatte die AfA im Vorfeld dieser Veranstaltung die Ergebnisse des vorigen Workshops mit dem Thema „Wünsche und Vorstellungen“ ausgewertet sowie eine schriftliche Befragung der Jugendlichen durchgeführt.

Zu Beginn des Workshops stellte Frau Gloser (AfA) die Ergebnisse des letzten Workshops vor. Der Jugendraum, welcher in der Zehntscheune entstehen soll, war für die Jugendlichen von höchster Priorität. Aber auch das Freizeitangebot sowie die derzeitige Verkehrssituation bedürfen ihrer Aussage nach einer Veränderung.

Deshalb wurde der Workshop in zwei Themen aufgegliedert. Zum einen die Modalitäten für den Jugendraum, zum anderen die Gestaltung der von der Gruppe definierten „Übergangszeit“. Bei ihr handelt es sich um die kommenden eineinhalb Jahre bis zur Fertigstellung der Umbaumaßnahmen der Zehntscheune.

Herr Junghans, seines Zeichens Jugendamtsleiter, und Frau Gloser diskutierten mit den Jugendlichen, wie sie sich die Rahmenbedingungen für ihren Jugendraum vorstellten. Dabei wurde der geäußerte Wunsch nach einem „eigenen“ Raum für die Jugendlichen von 15 - 18 Jahren gemäßigt, da es nicht möglich sei mehrere Jugendräume zur Verfügung zu stellen. Die Runde einigte sich deswegen auf die zeitliche Abgrenzung der „jüngeren“ mit den „älteren“ Jugendlichen, zum Beispiel durch eine Nachmittag-Abend-Splittung.

Der Raum soll zweimal unter der Woche geöffnet sein. Eine zeitliche Begrenzung auf maximal 22 Uhr ist gemäß dem Jugendschutz und dem Schulbesuch am darauf folgenden Tag geschuldet.

Darüber hinaus soll der Raum auch an den Wochenenden zugänglich sein. Dabei erwägen die Jugendlichen eine eigene Veranstaltungsmöglichkeit, sowie den Raum als Treffpunkt anzusehen, an dem man sich trifft um anschließend andere Veranstaltungen aufzusuchen. Hier sollen die Öffnungszeiten deutlich länger gehen, die gewünschten 3 Uhr wurden auf von Gesetzeswegen mögliche 0 bis ein Uhr abgeschwächt.

Der Wunsch, den Raum mehrmals die Woche nutzen zu können, beinhaltet, dass die Verantwortlichkeiten geregelt sein müssen. Es sei üblich, so Herr Junghans, für die Verwaltung solcher offenen Jugendräume Teams zu wählen, die dann für die Nutzung, Sauberkeit sowie den Einkauf und ähnliches zuständig seien. Dies kam bei den Jugendlichen gut an, sie könnten sich durchaus vorstellen, dies in Röttingen auch zu tun. Auf die Dauer konnte sich noch nicht geeinigt werden, ein halbes Jahr sei aber wenigstens notwendig, so Herr Junghans.

Die Schlüssel, welche sich auf ein bis zwei belaufen werden, würden dann von diesem Team verwaltet werden.

In der vorigen Veranstaltung wurde von den Jugendlichen der Wunsch geäußert einen Raum mit Clubcharakter zu gestalten, in dem es verschiedene Bereiche (Billiard, Kicker, Bar, Couchen, Leinwand, DVD-Player, Musik) geben soll. Hierfür erklärten sie sich bereit, bei der Planung und der Umsetzung ihren Fähigkeiten entsprechend zu helfen. Vor allem sei für feste Installationen wie Schallschutzfenster, Theke oder Leinwand im Vorfeld eine genaue Planung des Raumes notwendig, um teure Umbauten zu vermeiden. Wände gestalten sowie die Böden zu verlegen oder die Theke zu bauen werde unter professioneller Anleitung sogar als positive Herausforderung empfunden. Wichtig ist es, den Raum so zu gestalten, dass aus zwei Räumen einer gemacht werden kann.

Die zweite Phase / das zweite Thema war die Übergangszeit. Was geschieht, bis der Jugendraum Ende 2010 fertiggestellt ist?

Zum einen haben die Jugendlichen sich schnell darauf verständigt, dass sie eine Übergangsmöglichkeit wünschen. Diese könne ein leer stehendes Gebäude sein, ebenso ein eigener Raum oder ein eigenes Gelände. Hiefür strebten sie ein Gespräch mit dem Bürgermeister an, um die Möglichkeiten der Stadt in Erfahrung zu bringen. (Dieses Gespräch fand dann gleich im Anschluss an die Veranstaltung statt).

Freizeitangebot: Organisation von Shuttlebussen zu Beatabenden und anderen Veranstaltungen / Ferienfahrten → ausliegende Listen um Bedarf abzuklären, damit passende Fahrtmöglichkeit gesucht werden kann.

Zwar gibt es schon einen solchen Shuttlebus, allerdings nutzen diesen die älteren Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen und deshalb richten sich die Abfahrtszeiten nicht nach den Bedürfnissen der „jüngeren“ Jugendlichen, die von Seiten des Jugendschutzes bis 24/0 Uhr wieder zu Hause sein müssen. Die „jüngeren“ benötigen demnach eine frühere Fahrtmöglichkeit, um von ihren Eltern unabhängig Veranstaltungen besuchen zu können.

Für diese Planung, sowie die erwogene Übergangslösung für den Jugendraum wollten sie mit dem Quartiersmanager in Kontakt treten, um eine Zusammenarbeit einzuläuten. (Die Terminvereinbarung fand noch auf der Veranstaltung statt.)

Das Tauberufer sehen die Jugendlichen als Strandufer mit Grillplatz als Möglichkeit, sich mit Freunden zu treffen und zu chillen.

Alles in allem haben die anwesenden Jugendlichen mit ihren Vorschlägen und Vorstellungen einen motivierten und interessierten Eindruck hinterlassen, die Situation für Jugendliche in Röttingen nachhaltig zu verbessern. Die anschließenden Gespräche mit dem Bürgermeister sowie dem Quartiersmanager zeigen, dass sie wünschen, dass bald etwas vorwärts geht.



Stadt Röttingen

Soziale Stadt



Workshop 02

Städtebau

Leerstand ...
Ergebnisprotokoll

vom

... als Potential
25.04.2009

1. Ablauf des Workshops

Das Anliegen der zentralen Workshopveranstaltung mit insgesamt fünf stattgefundenen Workshops war es, Missstände und Entwicklungsperspektiven der Stadt Röttingen zu den jeweiligen Themen zu skizzieren und Maßnahmen bzw. Folgeschritte aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger zu formulieren.

Im Zuge des zu erstellenden Integrierten Handlungskonzeptes im Programm „Soziale Stadt“ ist es Ziel die Bürgerinnen und Bürger durch eine konsequente Öffentlichkeitsarbeit zu informieren und aktiv am Prozess zu beteiligen. Es wurden alle Bürgerinnen und Bürger Bismarckshaus über das Mitteilungsblattes von dieser Veranstaltung informiert und zur Teilnahme aufgefordert.

- | | |
|-------|---|
| 13.00 | Begrüßung
<i>1. Bürgermeister Martin Umscheid</i> |
| 13.15 | Input zur Sozialen Stadt in Röttingen
Bisherige Arbeitsschritte und Ergebnisse
<i>Beatrix Ehrensperger, Arbeitsgruppe für
Sozialplanung und Altersforschung
Christiane Wichmann, Architekturbüro Dag Schröder</i> |
| 13.30 | Aufteilung der anwesenden Bürgerinnen und Bürger
in die 5 Workshopgruppen

Lokale Ökonomie – Weintourismus, Gastronomie &
Fremdenverkehr
Soziale Infrastruktur – Freizeitgestaltung
Soziale Infrastruktur – Senioren
Soziale Infrastruktur – Jugendliche in Röttingen
Städtebau – Leerstand als Potential |
| 15.15 | „Umzug“ der Workshops in die Aula |
| 15.30 | Vorstellung Arbeitsergebnisse der Workshopgruppen |
| 16.15 | Ende des Veranstaltung |

Zu der Workshopveranstaltung mit fünf Workshops begrüßte Herr Bürgermeister Umscheid zahlreiche interessierte Bürgerinnen und Bürger und bedankte sich für die Beteiligung und das Interesse.



2. Input zur Sozialen Stadt in Röttingen

Zur Einführung in die Workshopveranstaltung wurden durch Beatrix Ehrensperger, Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung und durch Christiane Wichmann, Architekturbüro Dag Schröder nochmals die bisherigen Arbeitsschritte und wichtigsten Ergebnisse des Prozesses *Soziale Stadt* in Röttingen in Erinnerung gebracht.



So wurden durch die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung im Vorfeld als Vorbereitende Untersuchungen am 10.09.2008 explorative Interviews mit Bürgern(innen) aus Röttingen geführt. Im November 2008 erfolgte die schriftliche Bürgerbefragung aller Röttinger Haushalte. Am 13.02.2009 und am 14.02.2009 fanden empirische Gruppendiskussionen mit Röttinger Jugendlichen und Eltern junger Familien statt. Des Weiteren wurde im März 2009 ein Experteninterview mit dem Jugendhilfeplaner des Landkreises Würzburg geführt.

Frau Wichmann erläutert, dass am 10.01.2009 ein Workshop des Büros arc.grün landschaftsarchitekten bezüglich der Verlegung des Mühlbaches und Schaffung einer Naherholungsfläche für Quartiersbewohner mit ca. 40 Teilnehmern stattfand. Eine erste Planungsidee diente als Grundlage für weitere Diskussionen. So wurden durch das Planungsbüro Erfahrungen und Kenntnisse der Anlieger und Bürger eingeholt und etwaige Nutzungswünsche abgefragt.

Am 31.01.2009 erfolgte bereits ein Workshop des Fachbereiches Städtebau mit dem Thema *Denk'mal – Das Denkmal Stadt als Chance*. Die 18 Bürgerinnen und Bürger wurden in drei Gruppen aufgeteilt. Alle drei Gruppen sollten sich mit dem Thema Städtebau und Sanierung und der Wertigkeit der Stadt Röttingen auseinandersetzen. Es wurde diskutiert wo es für Röttingen hingehen soll und was die Ziele sind. Des Weiteren wurden mögliche Maßnahmen, welche die Stadt Röttingen dorthin bringen, herausgearbeitet und mit Prioritäten versehen. Das einstimmige Fazit des Workshops war: Es sollen Orte der Begegnung und der Kommunikation – egal welcher Art – geschaffen werden!

Das bereits für den Antrag zur Aufnahme in das Programm *Soziale Stadt* erstellte Leerstandskataster wurde im Februar dieses Jahres neu ermittelt und fortgeschrieben. So liegt derzeit der aktuellste Stand den Fachplanern vor.

Am 02.03.2009 fanden insgesamt drei Fachgespräche statt. Im Fachgespräch 01 wurde mit Vertretern der Immobilien- und Baubranche, des Landratsamtes Würzburg, der Banken und der Verwaltungsgemeinschaft Röttingen unter der Moderation der Fachplaner (AB Schröder, AfA) über Wohnen und Soziales Umfeld in Röttingen diskutiert. Das Fazit dieses Gesprächs war, dass auf Grund der Wirtschaftskrise derzeit eine problematische Investitionslage für mögliche Groß- und Kleinprojekte herrscht. Des Weiteren muss eine Neugestaltung des Marktplatzes als Zugpferd für die Belebung der Altstadt angegangen werden!

Im Fachgespräch 02 wurde mit Vertretern des Einzelhandels, des Hotel- und Gaststättengewerbes, der Privatzimmervermieter, des Verkehrs- und Weinbauverein, des Landratsamtes Würzburg, der Romantischen Straße und der Verwaltungsgemeinschaft Röttingen unter der Moderation der Fachplaner (AB Schröder, AfA) über Gewerbe, Tourismus und Kultur diskutiert. Das Fazit dieses Gesprächs war, dass nur die Vernetzung der örtlichen Strukturen (Winzer, Gewerbe, Fremdenverkehr, Kultur und Gastronomie) zur Lösung der Probleme und zur Abschaffung der vorhandenen Defizite führen kann.

Im Fachgespräch 03 wurde mit Vertretern der Schulen, des Kindergartens, des Jugendamtes, dem Leiter der Caritas-Sozialstation, Repräsentanten Familie, Pfarrgemeinderat, Senioren, der örtlichen medizinisch-therapeutischen Versorgung und Vertretern der Verwaltungsgemeinschaft Röttingen unter der Moderation der Fachplaner (AfA) über die Soziale Infrastruktur in Röttingen diskutiert. Fazit dieses Gesprächs war es, dass das regionale Denken im Vordergrund stehen muss und eine örtliche Kooperationen (Vereine, Schule, Stadt, VHS, Kirche) aufgebaut werden muss. Des Weiteren sind die Unterstützung für Senioren (Zusammenführung von Nachfrage und Angebot) und Patenschaften für Neubürger ein wichtiges Thema.

Seit April läuft die Jugendbefragung in Röttingen. Insgesamt 134 Jugendliche aus der Altstadt, aus der Siedlung, aus Aufstetten und aus Strüth zwischen 12 und 18 Jahren wurden angeschrieben.

Der Rücklauf bis zum 24.04.2009 mit 56 Fragebögen (ca. 42%) ist überwältigend.

Für die Veranstaltung wurden insgesamt 42 Fragebögen vorausgewertet und ein Teil der Fragen den Anwesenden vorgestellt.

... **Röttingen – (k)eine Stadt für Jugendliche?**

„Röttingen ist ein guter Wohnort, bietet aber zu wenig Leben für Jugendliche“	60 %
Zufriedenheit mit dem Angebot für Jugendliche	
teils-teils	58,5 %
nein, weniger	31,7 %

... **Zufriedenheit mit den einzelnen Angeboten**
(1 „sehr zufrieden“, 2 „zufrieden“, 3 „teils/teils“, 4 „eher unzufrieden“)

„Starke“ Angebote (Median = 2)

Sportmöglichkeiten, Vereinsangebote, Musikunterricht
bzw. selbst Musik machen

„Schwache“ Angebote (Median = 4 oder 3)

Partylocations, Jugendclub + Treffpunkte für Jugendliche im
Freien, Imbiss oder Gastwirtschaft als Treff für Jugendliche

... **Wünsche und Ideen**

Was fehlt in Röttingen für Jugendliche am meisten und kann
am ehesten eingerichtet bzw. verbessert werden?

Musikevents	23 x
Freibad und Kino	16 x
Organisierte Fahrtmöglichkeiten zu Freizeitangeboten	15 x

... **Einschätzung des Konzeptes
Neugestaltung Zehntscheune**

Was hältst Du davon, dort Räume für Jugendliche zu schaf-
fen?

„Grundsätzlich nicht schlecht, man muss
aber erst mal sehen, ob das ankommt“ 62 %



Im Anschluss an das Inputreferat teilten sich die Teilnehmer in die
jeweiligen Workshops auf. Der geplante Workshop *Neubürger* musste
auf Grund der wenigen Resonanz leider entfallen.

3. Ergebnisse des Workshops 02 – Fachbereich Städtebau

Im Anschluss an das Input-Referat wurden die Teilnehmer durch Architekt Dag Schröder über den Ablauf der Workshops aufgeklärt.

Die gebildete Arbeitsgruppe *Leerstand als Potential* sollte folgende Arbeitsschritte durchführen:

- Schritt 1 Sammeln Sie alle Punkte, die Sie als Stärken von Röttingen ansehen!
Themabezogen!
- Schritt 2 Sammeln Sie alle Punkte, die Sie als Schwächen von Röttingen ansehen!
Themabezogen!
- Schritt 3 Sammeln Sie alle Punkte, die Sie als Chancen für Röttingen ansehen!
Themabezogen!
- Schritt 4 Sammeln Sie alle Punkte, die Sie als Risiken für Röttingen ansehen!
Themabezogen!
- Schritt 5 Sammeln Sie Ihre Visionen für Röttingen! Wo soll Röttingen in 10 Jahren stehen?
Themabezogen!
- Schritt 6 Geben Sie Anregungen für die nächsten Schritte, welche Ihrer Meinung nach unternommen werden sollten, um Röttingen nach vorne zu bringen!
Themabezogen!
- Schritt 7 Stellen Sie in einem 5-minütigen Vortrag den anderen Gruppen Ihre wichtigsten Ergebnisse vor!

Die Ergebnisse des Workshops 02 – Städtebau *Leerstand als Potential* sind auf den folgenden Seiten in Bild und Wort dargestellt.



Ergebnisprotokoll
Workshop 02 – Fachbereich Städtebau
Leerstand... ...als *Potential*

am 25. April 2009
von 13.00 bis 16.15 Uhr in der Verbandsschule in Röttingen

Moderation: Dag Schröder, Architekturbüro Dag Schröder

Teilnehmer: Hartmut Eichinger
Albrecht Haag
Renate Wolfahrt
Wolfgang Hoos
Erich Mitnacht
Burkhard Knorr



- Zu Schritt 2 **Schwächen**
- ... Bildung von Interessengemeinschaften
 - ... Wohnbebauung Innenstadt
 - ... Marktplatzbelebung
 - ... Kein Bistro
 - ... Überalterung
 - ... Werbung / Marketing
 - ... Ansprüche
 - ... Einwohnerrückgang (ohne Senioren)
 - ... „Tote Stadt“
 - ... Gastronomie / Gaststätten
 - ... Parkplätze
 - ... Sanierungsstau
 - ... Zu starke Denkmalpflege
 - ... Treffpunkte im Grünen
 - ... Kein Bistro oder ähnliches für Jugendliche
 - ... Viele Jugendliche ziehen weg
 - ... Zustand vieler Gebäude am Ort
 - ... Zu viele private Gastveranstaltungen der Stadt
 - ... Keine Hotels
 - ... Schlechte Wirtschaftskraft
 - ... Keine Gewerbestreuung
 - ... Wenig Handwerk
 - ... Zu wenig Gewerbe
 - ... Zu wenig Menschen
 - ... Nutzung der vorhandenen Leerstände
 - ... Einstellung
 - ... Fehlende Industriegebiete
 - ... Fehlende Betriebe: Einzelhandel + Handwerk
 - ... Rückstand im Vergleich umliegender Städte
- Zu Schritt 3 **Chancen**
- ... Konzepte erarbeiten, Village Röttingen
 - ... Kauf der Leerstände
 - ... Neue Gestaltungsmöglichkeit
 - ... Gewerbe und Industrie ansiedeln
 - ... Wohnungen im Altort schaffen
 - ... Gewerbe bündeln
 - ... Zentrumsparkplätze schaffen
 - ... Unterbringungen – Übernachtungen in der Altstadt
 - ... Belebung des Altstadtkernes mittels Bistro
 - ... vorhandene Potentiale über Interessengemeinschaften fördern

Zu Schritt 7

...

Vortrag

Die Landwirtschaft spielt heute in Röttingen keine Rolle mehr. Dennoch ist die Struktur aber auf landwirtschaftliche Nutzung ausgelegt. Das Hauptproblem der zukünftigen Nutzung wird sein, die baulichen Anforderungen moderner Nutzungen mit den Gegebenheiten bezüglich Grundstückszuschnitte etc. in Einklang zu bringen.

Ein weiteres Problem ist es, unter den genannten Rahmenbedingungen zukünftig verstärkt auf die Vermeidung von Leerständen zu achten. Des Weiteren muss das Thema Wohnen für Jung & Alt eine große Rolle bei der weiteren Entwicklung Röttingens spielen. Dennoch bieten die Leerstände als ungenutzte Raumkapazität in kleinteiliger Stadtstruktur Potential für neue Nutzungen, neue Berufsperspektiven, zusätzliche Angebote im Stadtkern, Belebung der Altstadt, junge Familien, Projekte für ältere Mitbürger etc. Dies kann zu Synergieeffekten im Bereich des Tourismus führen und zu einer Stärkung der lokalen Kreisläufe.



Vortrag: Dag Schröder, Architekturbüro Schröder

Zum Abschluss des Workshops 02 – Städtebau *Leerstand als Potential* wurden die Teilnehmer gebeten auf dem aufgehängten Leerplan des Marktplatzes auf Karten Ihre Ideen / Visionen / Perspektiven / Wünsche bezüglich einer Neugestaltung des Marktplatzes festzuhalten und diese am entsprechenden Standort zu befestigen. Dies sollte einer ersten Meinungsabfrage und als Grundlage für einen expliziten Arbeitskreis *Perspektive Marktplatz* dienen.



So wurden unter den sechs Teilnehmern des Workshops 02 – Städtebau *Leerstand als Potential* folgende Schlagworte genannt und positioniert:

- Außenbewirtung 2 x
- Haus der Winzer / Vinothek 2 x
- Bistro
- Haus des Gastes
- Parken
- Lokale
- Freiflächen vor den Gebäuden

Dieses Ergebnis wird, wie bereits angedeutet, zum derzeitigen nicht weiter analysiert und diente nur einer ersten Meinungsabfrage.

4. Priorisierung

Nach der Vorstellung der einzelnen Workshopergebnisse und zum Abschluss der gesamten Workshopveranstaltung wurden alle Teilnehmer gebeten beim Verlassen der Aula mittels Punkten über alle an diesem Tag bearbeiteten Themenfelder hinweg eine Priorisierung der ihrer Meinung nach wichtigsten Maßnahmen zu treffen. Hierzu standen jedem Teilnehmer 5 Klebepunkte zur Verfügung. Den erarbeiteten Maßnahmen des Workshops 02 – Städtebau *Leerstand als Potential* wurde folgende Punkteverteilung zu teil:

...	Mut zur Erneuerung	6
...	Wohnungen für Familien im Ortskern	3
...	Leerstände versteigern	3
...	Konzepte erarbeiten, Village Röttingen	2
...	Kauf der Leerstände	2
...	Bildung von Interessengemeinschaften	2
...	Offensives Leerstandsmarketing /	
...	Immobilienbörse für Verkauf	1
...	Haus des Gastes	1
...	Leerstandskatalog erstellen	1
...	Aktive Bevölkerung	1
...	Aus- und Aufbau der wirtschaftlichen Struktur (Ursache!)	1



5. Weiteres Vorgehen

Zum Abschluss des Workshops wurden folgende weitere Schritte angekündigt:

- ... Erstellen von Ergebnisprotokollen der Workshops durch das Architekturbüro Dag Schröder und der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
- ... Einstellen der Ergebnisprotokolle in das Internet www.roettingen.de
- ... Abschluss des Integrierten Handlungskonzeptes

Die Stadt Röttingen, die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung und das Architekturbüro Dag Schröder möchten sich an dieser Stelle bei allen Teilnehmern für ihr großes Engagement und ihre Unterstützung bedanken.



Protokoll:
Christiane Wichmann
Architekturbüro Dag Schröder
30. April 2009



Stadt Röttingen

Soziale Stadt



Fachgespräch – Wohnen und Soziales
Ergebnisprotokoll vom 02.03.2009

Ergebnisprotokoll

Fachgespräch Wohnen und Soziales

am 02. März 2009

von 9.00 bis ca. 12.00 Uhr in der „Alten Schule“ in Röttingen

Teilnehmer:

Hans Baumann, Bauamt Röttingen
Monica Becker, Landratsamt Würzburg – Bauamt
Anton Engelhardt, Bürger Röttingen
Jürgen Kaulbersch, KMK Immobilien GmbH
Walter Kreußler, Raiffeisenbank Ochsenfurt
Jürgen Langmandel, Sparkasse Mainfranken
Erich Mitnacht, Mitnacht & Partner GmbH
Burkhard Ort, 2. Bürgermeister Röttingen
Gerhard Schiffmann, Gerhard Schiffmann GmbH & Co. KG
Harald Thomas, Bauamt Röttingen
Martin Umscheid, 1. Bürgermeister Röttingen
Herbert Wanninger, Raiffeisenbank Ochsenfurt
Sabine Wennig, Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
Christiane Wichmann, Architekturbüro Dag Schröder



1. Positionen zur Situation Wohnen und Soziales

Stadtdialog

Am Montag 02. März 2009 fand in der „Alten Schule“ das erste Fachgespräch zum Thema Wohnen und Soziales in Röttingen statt. Nach der Begrüßung und einer Einführung in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt durch Bürgermeister Martin Umscheid stellte sich jeder Teilnehmer den Anwesenden persönlich vor.

Im Anschluss erläuterte Christiane Wichmann, Architektin und Stadtplanerin, in einem Impulsreferat die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Leerstandssituation und die Stadtentwicklung und skizzierte anschließend die Chancen und Möglichkeiten, die sich vor diesem Hintergrund ergeben könnten.

Anschließend diskutierten geladene Fachleute, Vertreter der Verwaltung sowie Akteure aus Stadt, Kreis und Region über zukünftige Strategien der Entwicklung des Wohnstandortes Röttingen. Die Ergebnisse sind an dieser Stelle zusammengefasst.

Standortsbestimmung

Die Referentin stellt fest, dass die demografische Entwicklung in Röttingen in den nächsten Jahren der bereits bestehenden Tendenz weiter folgen wird. Der Anteil der Bewohner in der Altstadt über 60 Jahre beträgt derzeit bereits 35 %.

Die Bevölkerung der Altstadt hat sich in den Jahren 1999 – 2006 bereits um 21,47 % verringert. Parallel hierzu wird das Verhältnis der Sterbefälle zu den Geburten immer unausgeglichener. Im Jahre 2006 waren in der Altstadt bereits keine Geburten zu verzeichnen.

Als erste Folgeerscheinung hat sich die Anzahl der Leerstände Hauptgebäude seit den Vorbereitenden Untersuchungen aus dem Jahr 2000 von 5,9 % auf 12,3 % im Jahre 2005 und 13,4 % im Jahre 2007 gesteigert.

Die Altstadt zählt derzeit ca. 37 Leerstände an Gebäuden. Eine vertiefte Untersuchung im Zusammenwirken von Leerständen, deren Gebäudezustand und der sozialen Infrastruktur zeigt verheerende Auswirkungen auf. Es wurde anhand des Leerstandkatasters eine Dringlichkeitsliste angefertigt. Es besteht ein enger Zusammenhang mit dem Gebäudezustand und der wirtschaftlichen Kraft der Eigentümer. Ein Teil der Leerstände ist kaum noch nutzbar, geschweige bewohnbar. Je älter die Gebäude und je schlechter der Zustand, um so schwächer ist die soziale Stellung. Mit langfristigen Leerständen ist zudem eine dauerhafte Verwahrlosung verbunden und eine permanente Entvölkerung der Altstadt.

Die Landwirtschaft spielt heute in Röttingen keine Rolle mehr. Dennoch ist die Struktur aber auf landwirtschaftliche Nutzung ausgelegt. Das Hauptproblem der zukünftigen Nutzung wird sein, die baulichen Anforderungen moderner Nutzungen mit den Gegebenheiten bezüglich Grundstückszuschnitte etc. in Einklang zu bringen.

Ein weiteres Problem ist es, unter den genannten Rahmenbedingungen zukünftig verstärkt auf die Vermeidung von Leerständen zu achten. Des Weiteren muss das Thema Wohnen für Jung & Alt eine große Rolle bei der weiteren Entwicklung Röttingens spielen.

Dennoch bieten die Leerstände als ungenutzte Raumkapazität in kleinteiliger Stadtstruktur Potential für neue Nutzungen, neue Berufsperspektiven, zusätzliche Angebote im Stadtkern, Belebung der Altstadt, junge Familien, Projekte für ältere Mitbürger etc. Dies kann zu Synergieeffekten im Bereich des Tourismus führen und zu einer Stärkung der lokalen Kreisläufe.

Als Einstieg in die Diskussion mit den anwesenden Fachleuten wurde auf den Flyer für die Vermarktung des Anwesens Marktplatz 7 verwiesen. Leider wurde bis zum heutigen Datum noch kein Interessent für die Gebäudeanlage gefunden.

2. Diskussion zur Situation Wohnen und Soziales

Mehr noch als der nominelle Rückgang der Bevölkerung wirken sich die Veränderungen in der Altersstruktur auf den Wohnungsmarkt aus, da das Alter maßgeblich das Haushalts- und Eigentumsbildungsverhalten beeinflusst. Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die wohnungswirtschaftlich relevanten Zielgruppen sind zu differenzieren. So werden ältere Menschen (55+) mehr Wohnraum nachfragen als heute.

Altengerechte Wohngruppen

Bezüglich neuer Projekte, vor allem im Bereich Mehrgenerationenhaus oder altengerechte Wohngruppen, merken die Vertreter der Bau- und Immobilienbranche an, dass die Chancen auf Grund der derzeitigen Wirtschaftskrise gleich Null stehen einen möglichen Investor zu finden. Bei solchen Projekten ist es besser einen sozialen Bauträger zu finden oder eine Finanzierung über einen Fond anzustreben.

Auch wird angemerkt, dass diese neuen altengerechten Wohnformen oftmals nicht zweckmäßig geschnitten und eingerichtet sind. man sollte bedenken, dass die Zielgruppe für solche Projekte derzeit noch in Einfamilienhäusern in den Neubaugebieten wohnt und dann eventuell eine neue adäquate Alternative sucht. Dementsprechend müssen die Zuschnitte dieser Wohnungen dem gewohnten Standard zumindest teilweise entgegenkommen.

Herr Kaulbersch erläutert, dass in Creglingen und Weikersheim die gleichen Probleme vorhanden sind. Für ältere Leute wurden z.B. in Bad Mergentheim Wohngruppen mit großen Aufenthaltsraum, Wohnbereiche usw. entwickelt. Dies kam überhaupt nicht an. Die wenigsten wollen sich in eine solche Wohnung einkaufen. Für solche Wohnungen müssen z.B. ein Garagenstellplatz, Aufzug und Balkone zur Verfügung stehen.

Erschwerend hinzu kommt die Tatsache, dass oftmals die Nachkommen und damit die möglichen Erben die potentiellen Interessenten in ihrer Entscheidung ausbremst.

Frau Wennig gibt allerdings an, dass in Coburg diese Art der Wohnform funktioniert, allerdings werden hier die Wohnungen zur Miete angeboten. Sie verweist in diesem Zuge auf die St.-Josef-Stiftung Bamberg (Wohnbaugesellschaft), welche solche Wohnungen im ländlichen Raum anbietet.

Dennoch wurde festgestellt, dass natürlich auch in Röttingen für solche neue Wohnformen Potential vorhanden wäre. Auch wurde die Meinung vertreten, dass sowohl im Bereich der Taubergasse als auch im ehemaligen Julius-Echter-Spital geeignete Plätze vorhanden wären.

Frau Becker weist darauf hin, dass es viele ältere Menschen gibt, die gerne hier in ihrer vertrauten Umgebung bleiben wollen. Dieser Zielgruppe muss man hier etwas bieten. Der Landkreis sprach sich dafür aus Wohnkonzepte für ältere Menschen zu fördern.

Generell muss in Röttingen die Barrierefreiheit auch im öffentlichen Raum ausgebaut werden.

Modernisierungen und Aufwertung der Bestände

Bestände, die auch in Zukunft auf dem Markt eine Chance haben sollen, müssen aufgewertet werden. Die Zeiten, in denen immer mehr Neubaugebiete ausgewiesen wurden, gibt Herr Umscheid zu bedenken, sind eindeutig vorbei.

Leider ist das Interesse in Röttingen für umfassende Modernisierungsvorhaben in der Altstadt sehr zurückhaltend bzw. gar nicht vorhanden. Hier müssen durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit verstärkt Leute gesucht werden, die Interesse an „Altem mit modernen Akzenten“ haben. Das heißt, dass eine verstärkte Vermarktung der Leerstände erfolgen muss, um eventuelle private Investoren zu finden.

Hier könnte eine Zielgruppe Menschen Mitte 50 sein, die ihren Lebensabend abseits des hektischen Stadtlebens verbringen wollen. Allerdings besteht auf Grund der wirtschaftlichen Lage das Problem der Finanzierung für diese Altersgruppe. Ab einem Alter von ca. 58 bestätigen sie Vertreter der Banken ist es fast unmöglich noch einen Kredit zu bekommen.

Des Weiteren steigen die Banken natürlich nur mit großen Sicherheiten in solche Finanzierungen mit ein. Derzeit ist aber das notwendige Eigenkapital bei den Menschen nicht vorhanden.

Die Vertreter der Banken sehen die Situation allerdings sehr schwierig, da ihre Erfahrung der letzten Jahre gezeigt hat, dass für Immobilien gleich welcher Art in Röttingen derzeit keine Nachfrage vorhanden ist.

Herr Umscheid macht an Hand eines derzeit konkreten Beispielen allerdings deutlich, dass zum Teil die Nachfrage nach kleingewerblicher Nutzung manchmal gar nicht entsprochen werden kann, wie die aktuelle Nachfrage nach einer Örtlichkeit für eine Eisdiele am Marktplatz zeigt.

Eine Idee zur Belebung der Altstadt, um auch die Wohnsituation weiter aufzuwerten, war über einen bestimmten Zeitraum subventionierte Mietzuschüsse seitens der Stadt für Gewerbetreibende zu gewährleisten, um die Ansiedlung von neuen Einzelhandelsgeschäften zu unterstützen. Herr Kaulbersch gibt an, dass die Einrichtung einer kleinen Eisdiele, um bei diesem Beispiel zu bleiben, schon möglich wäre, aber für den Betreiber ein großes Risiko darstellt, welches über einen solchen Mietzuschuss gemindert werden könnte. Die Errichtung einzelner kleiner Läden ist schwierig. Dies geht nur, wenn sich noch weitere aus dem gleichen Segment niederlassen.

Die Aufwertung der Bestände schließt darüber hinaus aber auch die Aufwertung des Wohnumfeldes ein. Hier ist das zukünftige Quartiersmanagement in Bezug auf Infrastruktur, Wohnumfeld, Nachbarschaft und Marketing gefragt. In diesem Zuge stand in der Diskussion natürlich die Neugestaltung des Marktplatzes in Vordergrund. Hier sei eine Aufwertungsstrategie gefordert, die nicht allein auf die Stärkung des Zentrums, sondern auch der Wohnfunktion abziele. Es bleibt unabdingbar in absehbarer Zeit eine Veränderung durchzuführen. In diesem Zuge erläutert Herr Kaulbersch, dass in Weikersheim die jungen Familien selten auf den Marktplatz gehen, weil das Natursteinpflaster die Kinderwagen und Buggys durchschüttelt. Die jungen Familien gehen lieber auf ebenen Wegen zu den Geschäften. Er erklärt, dass eine Eisdielen in Röttingen schon möglich wäre, aber das Umfeld Marktplatz muss geändert werden. Ohne eindeutiges Nutzungskonzept Marktplatz geht hier nichts.

Abbau von Überkapazitäten

Es ist absehbar, dass die Leerstandsproblematik eine sehr kleinteilige sein wird und vor allem das Einzeleigentum betreffen wird. Herr Umscheid gibt außerdem zu bedenken, dass auch im alten Siedlungsgebiet bereits Leerstände aktuell werden und nicht nur ein Problem der Altstadt sind.

Mittelfristig muss also auch über die Organisation eventueller Abbrüche nachzudenken sein. Nicht alle Bestände seien erhaltenswert. Auch die Entkernungen von Grundstücken für Frei- und Gartenflächen sei unabdingbar. Hier wurde vor allem die zum Teil harte Gangart des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege beim Erhalt von Gebäuden oder Gebäudeteilen kritisiert.

Zielgruppenspezifische Produktangebote im innerstädtischen Bereich

Die Zielgruppenorientierung von Wohnungsangeboten wird immer wichtiger. Der innerstädtische Bereich bietet hier gute Voraussetzungen vor allem in Marktnischen zum Beispiel für freizeitorientiertes Wohnen, urbanes Wohnen oder bestimmte Eigenheimtypen. Einerseits geht es darum durch zielgruppenorientierte Modernisierungen neue Nachfrager zu gewinnen. Zum anderen seien modellhafte Neubauprojekte gleich welcher Größe geeignet, um das Profil des Wohnstandortes Röttingen zu verbessern.

Das könnte zum Beispiel ein Wohnprojekt „Modernes und junges Wohnen in der Altstadt“ sein. Hier kam der Vorschlag seitens der Bau- und Immobilienbranche in der Altstadt eine kleine Wohnanlage mit mehreren Einfamilienhäusern und begrünten Innenhof, in denen die Kinder unbekümmert spielen können, zu schaffen. Dies verbunden mit vielleicht selbst organisierten Krabbelgruppen könnte ein Magnet sein, der auch über die Grenzen Röttingen bekannt machen würde und als Zugpferd für junge Leute dienen könnte.

Bauplätze im innerstädtischen Bereich

Der Eigenheimmarkt wird in den nächsten Jahren an Dynamik verlieren. Das hat einen verschärften Qualitätswettbewerb zur Folge, in dem nur Angebote mit hoher städtebaulicher Qualität, vor allem im innerstädtischen Bereich, eine gute Chance haben. So könnten nach Abbruch von ruinösen Gebäuden freigemachte Grundstücke im historischen Altstadtambiente vor allem für junge Leute attraktiv sein. Eine Möglichkeit zur Realisierung wäre eventuelle Eigentümer zu bewegen die Grundstücke zum Bauplatzwert an die Stadt Röttingen zu verkaufen, wobei die Stadt Röttingen die Kosten für das Freimachen des Baugrundstückes übernimmt und dieses wiederum nach Abbruch wieder zum Verkauf anbietet. Diese Vorgehensweise ist allerdings von der jeweiligen Haushaltslage der Stadt Röttingen abhängig.

Herr Umscheid macht die provokante Aussage: Grundstückspreis - Abbruchkosten = Kaufpreis.

Die Vertreter der Bau- und Immobilienbranche geben an, dass man dies so nicht sehen kann. Der Grundstückswert hängt davon ab, was man darauf bauen kann.

Bewertung und Finanzierung

Ein großes Problem in Röttingen ist beim Verkauf von Anwesen an mögliche Investoren, dass die Immobilien in der Altstadt viel zu hoch bewertet sind und die Preisvorstellungen zum Teil völlig überzogen sind. Die Eigentümer sind nur schwer zu überzeugen, dass die Anwesen zum Teil nichts mehr wert sind. Dies macht es natürlich schwer mögliche Käufer zu finden.

Eine Folgeerscheinung ist, dass natürlich dadurch auch der Kreditrahmen zu hoch angesetzt wird und letztendlich eine Baumaßnahme an zu wenig vorhandener Eigenmittel scheitert.

Derzeit geht die Finanzierungspolitik von bis zu 30 % Eigenmittel plus Kredite aus. Bei alter Bausubstanz sollte das Eigenkapital sogar über 50 % liegen. Allerdings ist auf Grund der wirtschaftlichen Lage laut Aussage der Bankenvertreter der wichtigste Punkt zur Gewährung eines Kredites mittlerweile die Nachweisbarkeit eines sicheren Arbeitsplatzes. Dies macht die Finanzierung einer Baumaßnahme in Zukunft wesentlich schwieriger.

Herr Mitnacht gibt des Weiteren am Beispiel des Anwesens Marktplatz 7 zu bedenken, dass man bei einem geschätzten aufzubringenden Kapital von ca. 370.000,00 € zur Sanierung des Anwesens in Würzburg eine gleich große Wohnung in guter Lage bekommen würde. Wenn er damit zur Bank geht um die Frage der Finanzierung beider Objekte zu klären, dann möchte er wissen, was diese ihm empfehlen würde. Eine Antwort der Vertreter der beiden Banken blieb aus.

Leider wurde auch festgestellt, dass zum Teil ein Informationsproblem über die Möglichkeit die Eigenmittel durch öffentliche Zuwendungen zu erhöhen. So gibt es derzeit Mittel über die Städtebauförderung, über das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, über den Bezirk und Landkreis, sowie öffentliche Mittel bei Energieeinsparungen. Hinzu kommt die Möglichkeit der Einkommenssteuerminderung in förmlich festgesetzten Sanierungsgebieten. Eine intensive Förderberatung der Banken findet derzeit nicht statt (siehe hierzu Öffentlichkeitsarbeit).

Von Seiten Herrn Kaulbersch kommt die Feststellung, dass es eine schlechte Bank ist, wenn diese sich nicht in Förderfragen auskennt. Herr Langmandel erwidert, dass er seit seiner Tätigkeit in Röttingen bislang diesbezüglich noch keine Anfrage hatte.

Öffentlichkeitsarbeit

Wichtig für die zukünftige Entwicklung der Stadt Röttingen als Wohnstandort war für alle Anwesenden die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketings. Hier sind derzeit noch große Defizite vorhanden.

Ein erster wichtiger Schritt wäre das noch vorhandene Informationsdefizit über die möglichen Förderungen und Abschreibungsmöglichkeiten. Diese sollten immer wieder – am besten regelmäßig – zur Erinnerung und zum Anstoß im Mitteilungsblatt der Stadt Röttingen erscheinen. Zusätzlich könnte man einen Flyer drucken und diesen bei den Banken etc. hinterlegen und die Thematik im Internet behandeln. Eine vorgeschlagene Musterrechnung über eine Finanzierung, welche man veröffentlichen könnte, allerdings sei nicht empfehlenswert, da dies viel zu speziell ist und sich von Fall zu Fall erheblich unterscheidet.

Generell muss die Außendarstellung der Stadt Röttingen verbessert werden. Hierzu gehört vor allem der Internetauftritt mit der Homepage. Bereits hier sollten regelmäßig über Konzepte, Bebauungsvorschläge, Bauplätze und Informationen bezüglich Leerständen informiert werden. Heutzutage werden immer häufiger die ersten Informationen aus dem Web gezogen.

Als konkretes Beispiel wurde vorgeschlagen, dass aktuelle Leerstandskataster auf die Homepage zu laden oder in der Tageszeitung zu veröffentlichen. Hier sollten die im Besitz der Stadt befindlichen Gebäude oder Anwesen andersfarbig hervorgehoben werden mit der Empfehlung bei Interesse sich mit der Stadt in Verbindung zu setzen.

Auch die Vermarktung von „jungen Familien“, die bereits in der Stadt ansässig sind, könnte als Zugpferd für andere dienen. So könnte eine Art Reportage über den Lebensalltag junger Familien in der Altstadt mit deren Einschätzungen zur Wohnsituation in Röttingen erstellt werden.

Nachbetrachtung

Zum Schluss stellte Frau Wennig die Frage, ob die Anwesenden glauben, dass die Stadt Röttingen und ihre Planer neben den Ansätzen, die versucht werden, auch die Ressourcen haben, in Röttingen etwas zu erreichen.

Herr Mitnacht glaubt, dass das potential vorhanden ist. Als Bauträger würde er allerdings nicht in Röttingen investieren, als Röttinger würde er es sich aber wünschen. Aber wenn dann muss ein richtiges Großprojekt als Zugpferd südlich des Marktplatzes erstellt werden. Herr Kaulbersch hingegen kann sich der Meinung von Herrn Mitnacht nicht anschließen. Er gibt stattdessen Einzelprojekten den Vorzug, da jede Kommune die gleichen Probleme hat und es nicht die ultimative Lösung gibt.

Das abschließende Statement von Herrn Engelhardt sollte an dieser Stelle nicht vergessen werden:

„Röttinger identifizieren sich mit ihrer Stadt wesentlich besser, als dies in anderen Städten geschieht.“ Dies sei ein wesentlicher Vorteil um Röttingen aus seiner schwierigen Situation zu befreien!

Die Stadt Röttingen, die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung und das Architekturbüro Dag Schröder möchten sich an dieser Stelle bei allen Teilnehmern für ihr großes Engagement und ihre Unterstützung bedanken.

Protokoll:

Christiane Wichmann, Architekturbüro Dag Schröder
05. März 2009



Stadt Röttingen

Soziale Stadt



Fachgespräch – Gewerbe, Tourismus & Kultur
Ergebnisprotokoll vom 02.03.2009

Ergebnisprotokoll

Fachgespräch Gewerbe, Tourismus & Kultur

am 02. März 2009

von 14.00 bis ca. 17.00 Uhr in der „Alten Schule“ in Röttingen

Teilnehmer:

Johann Apfelbacher, 2. Vorsitzender Verkehrsverein Röttingen
Hans Baumann, Bauamt Röttingen
Thorsten Becker, Landesverband des Bayerischen Einzelhandels
Dolores Bergold, Privatzimmervermieterin in Röttingen
Beatrix Ehrensperger, Arbeitsgruppe für Sozialplanung
Anton Engelhardt, Stadt- und Weinbergsführer in Röttingen
Udo Engelhardt, Weinbauverein Röttingen
Burkhard Ort, 2. Bürgermeister Röttingen
ab 16.00 Uhr: Michael Schwägerl, Bayerischer Hotel- und Gaststättenverband e.V.
Armin Stumpf, Landratsamt Würzburg – Landkreismarketing
Harald Thomas, Bauamt Röttingen
Martin Umscheid, 1. Bürgermeister Röttingen
Roswitha Wagner-Busch, Stadtmarketing Röttingen
Sabine Wenng, Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
Christiane Wichmann, Architekturbüro Dag Schröder
Jürgen Wünschenmeyer, Romantische Straße GbR

1. Positionen zur Situation Gewerbe, Tourismus und Kultur

Stadtdialog

Am Montag 02. März 2009 fand in der „Alten Schule“ das erste Fachgespräch zum Thema Gewerbe, Tourismus und Kultur in Röttingen statt. Nach der Begrüßung und einer Einführung in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt durch Bürgermeister Martin Umscheid stellte sich jeder Teilnehmer den Anwesenden persönlich vor.

Im Anschluss stellte Beatrix Ehrensperger von der Arbeitsgruppe für Sozialplanung zur Einführung die Ergebnisse der Haushaltsbefragung in Röttingen vor.

In einem Impulsreferat erläuterte Christiane Wichmann, Architektin und Stadtplanerin, die derzeitige Situation aus Sicht der Stadtplanung und Stadtentwicklung und skizzierte anschließend die Chancen und Möglichkeiten, die sich vor diesem Hintergrund ergeben könnten.

Anschließend diskutierten die geladenen Fachleute, Vertreter der Verwaltung sowie Akteure aus Stadt, Kreis und Region über zukünftige Strategien der Entwicklung des Gewerbe- und Tourismusstandortes Röttingen. Die Ergebnisse sind an dieser Stelle zusammengefasst.

Ergebnisse der Haushaltsbefragung

Bei der Bürgerbefragung im November 2008, die sich an alle Röttlinger Haushalte richtete, wurde ein Rücklauf von etwa 26 % (188 von 720 Fragebögen) erreicht.

Die Antworten lassen den Schluss zu, dass Röttingen für die Befragten eine hohe Wohn- und Lebensqualität bietet. So kommt der Gedanke, von Röttingen wegzuziehen, für etwa die Hälfte (ca. 46 %) der befragten Haushalte überhaupt nicht in Betracht.

Auch zeigen die Antworten auf die offene Frage „Ich lebe gerne in Röttingen, weil ...“, dass Röttingen als Stadt zum Wohnen und Leben geschätzt wird. Dabei werden verschiedene Qualitäten der Stadt deutlich: Röttingen ist Heimat, hat eine hochwertige Landschaft und bietet Nähe zur Natur. Das soziale Leben, insbesondere die Gemeinschaft, tragen für viele maßgeblich zur Attraktivität Röttingens bei. Ganz allgemein ist Röttingen eine „Stadt zum Wohlfühlen“ und zeichnet sich durch Arztpraxen in der Stadt sowie durch Einkaufsmöglichkeit in der Altstadt sowie in der näheren Umgebung aus. Damit sind auch entscheidende Ressourcen Röttingens genannt.

Auf die Frage, was den Röttlinger Bürgerinnen und Bürgern fehlt, werden hauptsächlich Gastronomie, Geschäfte und ein Friseur genannt.

Eine eindeutige Unzufriedenheit zeigt sich mit der gastronomischen Versorgung (61,4 % der befragten Haushalte wählen hierbei die schlechtmöglichste Bewertung „eher unzufrieden“).

Dagegen ist die Einschätzung der Versorgungs- und Einkaufsmöglichkeiten in der Altstadt heterogen verteilt, wobei eine mehr oder weniger starke Unzufriedenheit erkennbar ist. (Ungefähr 38 % sind „eher unzufrieden“, etwa 37 % „teils-teils“ zufrieden bzw. unzufrieden und ca. 22 % „eher zufrieden“.)

Sehr positiv wird die ärztliche Versorgung eingeschätzt, etwa 90 % der Befragten sind damit zufrieden bzw. sehr zufrieden.

Weiterhin wurden die Bürger gefragt, von welchen Ansätzen sie am meisten Erfolg hinsichtlich der Wiederbelebung der Altstadt erwarten. Das sind die Eröffnung neuer Geschäfte und die Neueröffnung von Gaststätten. Als sehr wichtig wird erachtet, den Zuzug von Familien mit Kindern und junger Menschen zu fördern.

Für wichtig halten die Befragten Maßnahmen, die es älteren Röttingern ermöglichen, in ihrer Stadt wohnen bleiben zu können. Ebenso wird der Schaffung von Übernachtungsmöglichkeiten für Kurzzeitgäste großen Stellenwert beigemessen.

Das touristische Potential der Stadt und ihrer Umgebung wird für bedeutsam gehalten: Ca. 65 % der befragten Haushalte erkennen im Tourismus einen wichtigen wirtschaftlichen Faktor. Dem Tourismus wird auch weiterhin Bedeutung als Erwerbsquelle für die Bevölkerung beigemessen: Etwa 77 % der Befragten erwarten bezüglich der Arbeitsplätze im Tourismussektor Stabilität oder gar Wachstum. In der bisherigen Form und im derzeitigen Ausmaß wird der Tourismus von den befragten Bürgerinnen und Bürgern akzeptiert: man fühlt sich dadurch nicht gestört (ungefähr 90 % der Befragten).

Standortsbestimmung

Die Referentin stellt fest, dass bereits im Jahr 2006 für Röttingen ein so genanntes Innenstadtkonzept erstellt wurde. Bei den damaligen Untersuchungen kam das Architekturbüro Schröder auf dieselben Ergebnisse wie die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung.

Defizite sind vor allem in der Gastronomie spürbar, besonders in der Qualität, den Öffnungszeiten und in der Ausstattung. Fremdenzimmer wurden zum Teil vor ca. 40 Jahren zum letzten Mal renoviert und besitzen keine eigenen Nasszellen.

Aus all diesen Ergebnissen ergeben sich mehrere Schwerpunkte in der Altstadt. Die Nutzungsmischung auf kleinem Raum ist für Bewohner und Besucher ein konkreter Vorteil und muss deutlich herausgehoben werden. In der Altstadt können mehrere Besorgungen und Aktivitäten miteinander kombiniert werden. Die Optimierung dieser Funktionsvielfalt ist anzustreben. Die Altstadt als Einzelhandelsstandort ist das ideale Gesamtkaufhaus mit kurzen Wegen.

Das Hauptaugenmerk ist natürlich auch hier auf die Neugestaltung des Marktplatzes mit gehobener Gastronomie und Außenbewirtschaftung gerichtet.

Aus Sicht der Stadtplanung fehlt im Altstadtbereich besonders für die ältere Bevölkerung ein gut sortierter Lebensmittelladen.

Auch auf Grund der derzeitigen Leerstandssituation gibt es dennoch derzeit viele Chancen für Röttingen.

So bieten die Leerstände als ungenutzte Raumkapazität in kleinteiliger Stadtstruktur und das besondere Ambiente der Röttinger Altstadt Potential für neue Nutzungen wie z.B. Weinstube, Bistro etc., Aufwertung der Gastronomie und des Einzelhandels, neue Berufsperspektiven, zusätzliche Angebote im Stadtkern, Belebung der Altstadt, junge Familien, ein zukunftsfähiges Image etc. Dies kann zu Synergieeffekten im Bereich des Tourismus führen und zu einer Stärkung der lokalen Kreisläufe.

Nicht unwesentlich ist der Kulturbetrieb der Stadt mit den über die Region hinaus bekannten und beliebten „Röttinger Festspielen“, welche viele Auswärtige anlocken und dadurch eine erhöhte Passantenfrequenz in der Innenstadt bewirken. Mit der neu ins Leben gerufenen Konzertreihe „Kammermusik im Gewölbe“ hat Röttingen ihr kulturelles Angebot erweitert und zudem eine neue Spielstätte eröffnet. Auch die exponierte Lage an der bekanntesten und beliebtesten Touristikeroute Deutschlands – and er „Romantischen Straße“ – trägt dazu bei.

In Anbetracht, dass durch die Festspiele und der Lage an der „Romantischen Straße“ immer Touristen direkt in die Altstadt kommen, muss das Defizit der Gastronomie dringend reduziert werden. Denn sonst wandern die Kundschaft und damit die Kaufkraft, die in die Altstadt „gelockt“ wurde, ungenutzt wieder ab.

Des Weiteren setzt auch ein dynamischer, globaler und wettbewerbsintensiver Weinmarkt das fränkische Angebot unter erheblichen Veränderungsdruck, insbesondere auch im kommunalen Wettbewerb. Um die weinbaulichen Strukturen zu stabilisieren und eine strukturelle Weiterentwicklung der Region zu gewährleisten, ist eine verstärkte Dienstleistungsorientierung beim Wein gefordert. Als zentraler Erfolgsfaktor ist hierbei unbestritten der Weintourismus.

Als Einstieg in die Diskussion mit den anwesenden Fachleuten wurde die Nutzung des Jakobsturmes als offene Frage in den Raum gestellt und es wurden architektonische Visionen sowohl für eine mögliche Vinothek am Marktplatz als auch für ein Café an der Kellerbühne gezeigt.

2. Diskussion zur Situation Gewerbe, Tourismus und Kultur

Hotel und Übernachtungsmöglichkeiten in Röttingen

Die Übernachtungsfrequenz liegt in Röttingen mit dem Wert 2,0 extrem gut im Vergleich zu den Konkurrenten im fränkischen Weinland.

Dennoch muss vor allem im Übernachtungssektor eine Wohlfühlqualität geschaffen werden. Es gibt in Röttingen Übernachtungsbetriebe, deren Zimmer die letzten 40 Jahre nicht mehr renoviert wurden. Dies entspricht nicht mehr den Bedürfnissen der heutigen Touristengeneration.

Herr Engelhardt sen. verweist auf das Problem, dass derzeit eine Busgruppe in Röttingen nicht unterzubringen ist und dies eines der größten Probleme beim Tourismus ist.

Herr Wünschenmeyer bestätigt, dass ein Busfahrer aufgrund der gesetzlichen Regelungen angehalten sei, strikt seine Ruhezeiten einzuhalten und darf dadurch z.B. keine Zwischenfahrten durchführen. Das heißt, ist von vorneherein klar, dass ein Bus nicht in Röttingen über Nacht bleiben kann, wird automatisch die Aufenthaltsdauer verkürzt um weiter zum täglichen Endpunkt zu kommen. Der „Kuchen“ wird nicht größer sondern eher kleiner. Deshalb muss sich in Röttingen etwas ändern und die Hausaufgaben gemacht. Herr Wünschenmeyer gibt an, dass eine Grundbettenzahl zum anständigen Preis-/Leistungsverhältnis und Grundstruktur gewährleistet sein muss. An der „Romantischen Straße“ gibt es derzeit keine Übernachtungsmöglichkeiten für mittelgroße Gruppen. Eine Hotelstruktur für Röttingen wäre wünschenswert, man wäre dafür sehr dankbar, weil dadurch die touristische Region „Romantische Straße“ für Busse wieder eine Übernachtungsmöglichkeit erhalten würde. Seiner Meinung nach wären eventuell zwei kleine Häuser sinnvoll.

Frau Wagner-Busch berichtet, dass viele Anfragen von Gruppen (Saison Mai bis Oktober) im Fremdenverkehrsamt nicht angenommen werden können, weil die Grundstruktur fehlt.

Laut Herrn Stumpf hatte Röttingen vor 25 Jahren die gleichen Probleme. Und man spricht seit 25 Jahren darüber. Die Lösungsansätze – Vinothek, Café, Hotel – sind auch seit langem bekannt. Doch es hat sich seitdem nichts getan, seiner Meinung nach, weil man immer nur darüber redet. Die Bürger müssten etwas unternehmen. – Er verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass die Diskussionen von dem Gedanken geprägt seien, der andere profitiere mehr von Veränderungen als man selbst.

Seiner festen Überzeugung nach gehört an den Marktplatz ein 60-Betten-Hotel mit guter Gastronomie. Ein Privater allerdings kann dies jedoch nicht finanzieren, Investoren gibt es weiterhin und man soll versuchen, diese zu finden.

Auf die Frage wie der Bayerische Hotel- und Gaststättenverband die Chancen sieht hinsichtlich eines Hotels einen Investor zu finden, antwortet Herr Schwägerl eher skeptisch. Es sei sehr schwierig einen möglichen Investor zu finden. Die Hotel- und Gaststättenbranche hat bei den Banken ein schlechtes Ranking. Seit 2008 gibt es allerdings die Bürgschaftsbank, die 80 % eines Darlehens absichert. Ein Investor, der sein Objekt verpachten will, hat noch weniger Chancen bei der Kreditvergabe als ein Privatmann, der in Eigeninteresse handelt. In die Kalkulation bei der Übernahme einer Gaststätte ist auch deren Ruf ein wichtiger Faktor für Erfolg oder Misslingen.

Seitens der Stadt Röttingen wird bezüglich der Realisierung von vorhandenen Investitionsanfragen auf die mangelnde Verkaufsbereitschaft von Eigentümern hingewiesen. Zum einen sind deren Preisvorstellungen unrealistisch, zum anderen haben ältere Eigentümer starke Vorbehalte gegen die Immobiliennutzung durch Fremde.

Zielgruppenorientierung im Tourismus

Die Probleme in Röttingen sind wie in allen Gemeinden an der Romantischen Straße gleich. Röttingen muss sich etwas einfallen lassen wie die Touristen angezogen werden können. Gäste müssen, so Herr Wünschenmeyer, vom „Wohlfühlort“, zu dem Röttingen das Potential hat, „emotional“ angesprochen werden. Röttingen kann sich als „Weinwohlfühlort“ von anderen Fremdenverkehrsarten abheben. Allerdings ist es für einen Weinort Grundvoraussetzung, genügend Unterkünfte anbieten zu können.

Gerade die Eigenschaften „klein“, „schmuck“ und „idyllisch“ lassen sich für die touristische Ausrichtung der Stadt aufgreifen. Er bemerkt, dass der Tourismusboom stagnieren wird.

Frau Wagner-Busch gibt zu bedenken, dass Röttingen sich eine andere Klientel herholen muss. Vor allem die Würzburger müssen für Röttingen als Naherholungsgebiet – zum Radfahren, Wandern, Kurz- und Familienurlaub – wieder „reaktiviert“ werden. Selbstverständlich muss auch der Bustourismus weiter unterstützt werden, aber vor allem muss der Fahrrad-, Wander- und der Wohnmobiltourismus gepflegt werden. Es ist zu beobachten, dass vor allem der Wohnmobiltourismus bereits seit längerem in Röttingen zunimmt.

Herr Wünschenmeyer gibt an, dass Fahrradfahrer zu 99 % Individualreisende sind. Röttingen muss man derzeit leider als „kulinarisches Niemandsland“ ansehen. Die Radfahrer müssten sich ihren Proviant mitnehmen, allerdings wird zunehmend erwartet, sich an Ort und Stelle verpflegen zu können. Aber in Röttingen ist mittags der Metzger geschlossen und keine Kneipen geöffnet. Für Fahrradtouristen ist enormes Potential vorhanden. Ein wichtiger Stein hierfür wäre den Fahrradweg Ochsenfurt – Taubertal endlich zu teeren.

Der Fahrradtourismus benötige außerdem eine anfahrbare Gastronomie mit Speisen- und Getränkeangebot.

Auch Herr Stumpf setzt auf Individualtouristen. Er ist der Meinung, dass der klassische Bustourismus längst vorbei ist. Allerdings darf man nicht nachmachen, was andere vormachen, sondern man muss gezielt eigene Wege finden. Er konkretisiert die Zielgruppe Individualreisender auf „Wein-Festspiel-Touristen“.

Weiterhin wird geäußert, dass die Festspielbesucher potentielle Wochenendgäste sind. Wenn diese die Möglichkeit haben, nach dem Festspielbesuch am Abend einen Wein trinken zu gehen, ist ein erster Schritt in Richtung Nachfrage nach Übernachtungsmöglichkeiten getan.

Herr Schwägerl ist ebenso der Ansicht, dass sich Röttingen für Rad- und Wandertouren gut vermarkten lässt. Der Deutschlandtourismus nimmt auch auf Grund der Wirtschaftskrise deutlich zu. Die Mittelgebirgsregionen wie Spessart, Steigerwald etc. sind sehr gefragt. Röttingen muss sich fragen, wohin der Weg zukünftig gehen soll. Vor allem die Radfahrer und die Wanderer sind bereit noch etwas Geld auszugeben und daher eine wichtige Zielgruppe. Hier besteht Potential, wenn es gelingt, mit speziellen Angeboten die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Laut Herrn Engelhardt kommen die Würzburger kaum über den Gau hinaus. Beim Weinfest in Tauberrettersheim wurde festgestellt, dass 70 % der Fahrzeuge aus dem Nachbarlandkreis Tauberbischofsheim kamen. Insofern ist der Nachbarlandkreis bzw. in Baden-Württemberg auch zu berücksichtigen.

In diesem Zug wird auch die schlechte Busverbindung von Würzburg angesprochen. Hier gibt es deutliche Defizite. Auch die Vermarktung von Röttingen vor allem im Würzburger Raum muss definitiv gesteigert werden. Es wird das Vorhaben erwähnt, den ÖPNV für Wochenendtouristen mit Fahrrad aufzubauen

Zusammenfassend gesagt, sind folgende Faktoren vorhanden und ausbaufähig: Kultur und Wein, Gesundheit und „Bewegung“. Auch werden diesbezüglich die Attraktivität des Kneippbeckens und die relativ nahe Lage Röttingens an zwei Pilgerwegen genannt.

Lebensmittelmarkt und Einzelhandel in der Altstadt

Herr Engelhardt sen. ist der Meinung, dass eine gesicherte Nahversorgung definitiv in den Altort muss. Schließlich, so eine weitere Einschätzung, lässt sich die Altstadt alleine mit der Ansiedlung von Cafés und einem Friseur nicht beleben.

Herr Bürgermeister Umscheid erläutert den Anwesenden, dass die LHG Eibelstadt leider nicht an diesem Gespräch teilnimmt und im Vorfeld eine schriftliche Stellungnahme abgegeben hat. In diesem teilt die LHG mit, dass sie aktuell keine Perspektive für ein zusätzliches Lebensmittelgeschäft in Röttingen erkennt. Sollte es in Röttingen Veränderungen geben, wäre natürlich eine zusätzliche Lebensmittelfläche lohnend, aber unter den gegenwärtigen Fakten kann die LHG dies keinem Betreiber guten Gewissens raten.

Herr Becker verweist darauf, dass der Einzelhandel seit 20 Jahren stagnierende Umsätze verzeichnet. Daher wird ein zweites kommerziell agierendes Geschäft keine Chance haben. Allerdings könne man die Versorgung in der Altstadt auch über so genannte Genossenschaftsprojekte in Verbindung mit regionaler Produktvermarktung gewährleisten. Er berichtet von einem erfolgreichen Genossenschaftsprojekt in einer kleinen Gemeinde, bei dem die Kommune die Räume stellt und der erste Warenbestand über Genossenschaftsanteile der Bürger finanziert wird. Eine Kraft ist in Vollzeit angestellt, die übrigen auf 400-Euro-Basis.

Er empfiehlt dafür ein Warenangebot aus handwerklicher, regionaler Erzeugung, außerhalb der Konkurrenz zu EDEKA.

Ein Genossenschaftsmodell, welches die Waren des örtlichen Metzgers anbietet, kann auch eine mittägliche Versorgung gewährleisten. Das kommt insbesondere dem Bedarf Durchreisender und Touristen entgegen. Für die örtliche Metzgerei entsteht dadurch keine Konkurrenz sondern ein zusätzlicher Vertriebskanal. Ein Geschäft im Genossenschaftsmodell ist darüber hinaus für ältere Menschen von großer Bedeutung

Herr Wünschenmeyer verweist diesbezüglich auf die Rothenburger Altstadt, die hinsichtlich eines Lebensmitteleinzelhandels „tot“ ist, was heißt dass alle Verbraucher aus der Stadt raus auf die grüne Wiese fahren müssen.

Laut Herrn Stumpf gibt es auch im Bereich des Einzelhandels noch Potential und verweist hier auf die Lage südlich des Marktplatzes und auf das so genannte „Schwarzmann-Haus“. Allerdings hält er das weniger geeignet für Markengeschäfte sondern eher für Lebensmittel-läden und verweist auf die Notwendigkeit gemeinschaftlicher Anstrengungen unter Beteiligung eines Investors.

Als Vision wird eine Straße, die als „Lebensader“ durch die Altstadt verläuft, geäußert. Dort werden regionale handwerklich erzeugte Produkte, insbesondere Wein, angeboten. Auf das Kundenpotential Durchreisender wird hingewiesen.

Vinothek in Röttingen

Der Weintourismus muss nach Meinung aller als großes Potential angesehen werden.

Hinsichtlich der Forderung nach einer Vinothek erklärt Herr Umscheid, dass sich die Stadt Röttingen nicht immer selbst „den Hut aufsetzen“ kann. Die Winzerbetriebe sind auch selbst gefordert. Selbst Iphofen muss seine Vinothek jährlich noch mit ca. 25.000,00 € bezuschussen.

Röttinger Weinfest

Herr Stumpf ist der Meinung, dass das Weinfest nicht immer an „verschiedenen Örtlichkeiten“ abgehalten werden sollte. Hier muss eine klare Linie geschaffen werden. Seiner Meinung nach sollte die Burg Brattenstein als fester Standort dienen, auch aus dem Grund, da hier alle Möglichkeiten vorhanden sind. Unter anderem sind die WC-Anlagen bereits da, das heißt die Veranstalter müssen keine WC-Wagen mehr installieren. Des Weiteren kann man bei schlechtem Wetter in die Burghalle etc. ausweichen.

Außerdem plädiert Herr Stumpf für eine andere Angebotskultur. Es müssten mehrere Weinsorten angeboten und dem Kunden die Gelegenheit gegeben werden, herauszufinden, welcher Wein nach seinem Geschmack ist.

Röttinger Festspiele

Seit Jahren stagnieren die Besucherzahlen der Festspiele. Vor allem aus Würzburg ist der Zulauf rückläufig, dagegen kommt starke Nachfrage aus dem Taubertal. Daher ist eine Frage, der nachzugehen sei: wie bekommen wir das Würzburger Klientel wieder?

Die aktive Vermarktung der Festspiele inklusive speziellen Vorprogrammen ist ein wichtiges Thema für Röttingen. So könnte man mit Spezial-Events im Zuge der Festspiele werben.

Herr Wünschenmeyer ist der Ansicht, dass Festspiele alleine nicht ausreichen, um das Publikum zu halten bzw. wiederzugewinnen. Er könnte sich vorstellen, dass Röttingen unter dem Schlagwort „Theater +“ seine Attraktivität während der Festspiele steigert. So könnten die Winzer auf dem Marktplatz, um die Leute in die Altstadt zu bekommen, eine Art „Weindorf“ aufbauen und in Holzhütten fränkische Weine und Spezialitäten anbieten – und zwar mit Beratung und der Möglichkeit zum Weineinkauf.

Herr Stumpf gibt zu bedenken, dass auch in der Organisation der Festspiele wieder ein Umdenken stattfinden muss. Früher endeten die Festspiele um ca. 22.00 Uhr und die Besucher kehrten noch zu einem Schoppen in Röttingen ein. Heute dauern die Aufführungen bis ca. 23.30 Uhr und es bleibt hierfür keine Zeit mehr. Dadurch verliert Röttingen eine Menge der vorhandenen Kaufkraft.

Gastronomie in Röttingen

Herr Stumpf erläutert, dass die neu aufgestellten Hinweisschilder „Historische Altstadt“ für die Verkehrsteilnehmer doch als Einladung zu verstehen sind. Wenn diese allerdings in die Altstadt fahren, bietet sich ihnen nichts. Sie werden nicht durch eine attraktive Außengastronomie zum Verweilen animiert und fahren enttäuscht weiter. Das spricht sich herum und wird zum touristischen Negativfaktor.

Die Visitenkarte der Stadt könnte laut Herrn Wünschenmeyer ein schöner Biergarten sein. Wenn dieser von Reisenden gesehen wird, können sie anhalten und einkehren. Auch eine ansprechende Außenbewirtschaftung auf dem Marktplatz wäre für die Zukunft wünschenswert.

Herr Schwägerl erläutert, dass in kleinen Städten und Gemeinden die klassischen Wirtschaften aussterben. Das Freizeitverhalten der Menschen hat sich geändert. Vereinsheime werden anderen Wirtschaften vorgezogen.

Um einen qualitativen Service anbieten zu können, ist Fachpersonal erforderlich. Um diese Fremdkräfte wiederum bezahlen zu können, muss die Wirtschaft voll ausgelastet sein. Das ist in der Mittagszeit nicht zu erwarten, denn das klassische Mittagessen findet heute nicht mehr statt. Des Weiteren kommt im März / April kaum jemand in diese Region. Die Servicequalität ist für den heutigen Gast jedoch sehr wichtig. Der Bayerische Hotel- und Gaststättenverband bietet immer wieder entsprechende Schulungen an. Allerdings sind nur 20 % der Röttinger Gastronomen auch Mitglieder des Verbands.

Herr Schwägerl regt an, in Röttingen einen Schulungsabend bezüglich Erwerb weiterer Qualifikationen für Gastronomen unter Leitung des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbands anzubieten – gegen einen Teilnahmebeitrag. Durch einen solchen Beitrag werde auch ein Bewusstsein für den Wert einer solchen Veranstaltung gefördert. Eine Unterstützung von Qualitätsbemühungen könnte die Stadt Röttingen mittels Zuschuss an solche Gastronomen leisten, die zur Qualifizierung bzw. zu Zertifizierung bereit sind

Die unübersichtlichen Öffnungszeiten der wenigen vorhandenen Gastronomiebetriebe schwächen diese Branche zusätzlich. Zum Teil sind nicht mal regelmäßigen Öffnungszeiten an den Gaststätten angegeben oder es wird nach Belieben geschlossen. Von Vermieterseite wird hierzu eine monatliche Übersicht mit den aktuellen Öffnungszeiten der Gaststätten angefragt, die sie an ihre Gäste weitergeben können. Auch der Termin des wöchentlichen Begrüßungsabends für Gäste und ein Lageplan soll darin aufgenommen werden.

Wenn eine Verbesserung der gastronomischen Situation Röttingens erreicht werden soll, muss es gelingen, die Gastwirte für die Notwendigkeit der Kooperation zu sensibilisieren. Bisher gab es für eine Zusammenarbeit untereinander kaum Motivation. Einer Aussage zufolge gönnt unter den Gastwirten „keiner“ dem anderen „eine verkaufte Flasche Wein“.

Es sollte dennoch versucht werden eine „Runden Tisch“ mit allen Gastronomen Röttingens einzurichten und sie zu gemeinsamen Absprachen zu bewegen.

Auch die unterschiedlichen Interessen zwischen Stadt und Weinbauern bei dem vorgeschlagenen Weinverkauf auf dem Marktplatz an Festspieltagen können einen Ausgleich finden. Frau Wennig hält dafür die Initiierung eines eigenen Arbeitskreises geeignet.

Nachbetrachtung

Herr Umscheid erklärt zum Abschluss den Teilnehmern, dass die existierende Lenkungsgruppe „Soziale Stadt“ nun die Aufgabe, einen Workshop zur Vernetzung der örtlichen Strukturen vorzubereiten.

Das Thema Investoren lässt sich langfristig über so genannte „Entwickler“ angehen (z.B. über Fonds). Bürgermeister Umscheid spricht die Möglichkeit einer Förderfähigkeit von Investitionen im gastronomischen und im hotelleriebezogenen Bereich über Mittel der Sozialen Stadt an. Dazu muss man den Nachweis erbringen, dass in diesen Feldern Defizite vorhanden sind.

Der Winzerverein, der Gewerbeverein, der Fremdenverkehrs- und der Kulturverein sowie die Gastronomie sind nun gefordert. Sie müssen sich laut Herrn Stumpf einig werden was sie wollen. Die Basis ist auf jeden Fall vorhanden. Auch verweist Herr Stumpf auf das ILEK-Programm (Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte). Der Landkreis muss versuchen zusammen mit den westlichen und südlichen Landkreisbürgermeistern gemeinsam die Probleme – auch im Tourismus – zu besprechen und hierfür Lösungen finden.

Ein konkreter Schritt kann laut Frau Wennig die Entwicklung eines dezentralen Übernachtungskonzepts sein, welches die jetzigen Ressourcen nutzt.

Die Stadt Röttingen, die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung und das Architekturbüro Dag Schröder möchten sich an dieser Stelle bei allen Teilnehmern für ihr großes Engagement und ihre Unterstützung bedanken.

Protokoll:

Christiane Wichmann, Architekturbüro Dag Schröder
Beatrix Ehrensperger, Arbeitsgruppe für Sozialplanung
11. März 2009

Röttingen: **Fachgespräch 3 „Soziale Infrastruktur“**
am 3. März 2009, 18 h – 20.30 h in der „Alten Schule“ in Röttingen

Teilnehmer

Stadt Röttingen/VG Röttingen

Bürgermeister Umscheid
2. Bürgermeister Ort
Herr Baumann, geschäftsführender Beamter
Herr Thomas, Leiter Bauamt

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA)

Frau Wenng (Moderationsleitung)
Frau Ehrensperger (Protokoll)

Fachleute, Repräsentanten sozialer Infrastruktur

Herr Dittrich, Physiotherapeut in Röttingen
Rektor Gotthard, Leiter der Hauptschule Röttingen
Rektor Schmock, Leiter der Grundschule Röttingen
Herr Hilpert, Leiter der Caritas-Sozialstation Aub
Herr Rostek, Jugendhilfeplaner, Amt für Jugend und Familie Würzburg
Frau Stapf, Repräsentantin für junge Familien und Pfarrgemeinderatsvorsitzende
Frau Fackelmann, Leitung des Kindergartens in Röttingen
Frau Marseille, Ehefrau des Kinderarztes in Röttingen
Herr Hofmann, Pensionist, Repräsentant für ältere Bürger in Röttingen



Gesprächsverlauf:

1. Begrüßung, Vorstellung und Berichterstattung bisherige Untersuchungsergebnisse
2. Beurteilung der lokalen Infrastruktur und Entwicklungsansätze I
3. Integration von Neubürgern
4. Entwicklungsansätze II bzw. Einschätzung Burg Brattenstein
5. Verabschiedung

1. Begrüßung, Vorstellung und Vorstellung der bisherigen Untersuchungsergebnisse

Am Montag, 2. März 2009 fand in der „Alten Schule“ in Röttingen das erste Fachgespräch zum Themengebiet Soziale Infrastruktur in Röttingen statt. Nach der Begrüßung und einer Einführung in das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ und in die demographische Situation Röttingens (507 der 1700 Einwohner sind älter als 65 Jahre) durch Bürgermeister Umscheid stellten sich die Teilnehmenden persönlich vor.

Anschließend berichteten Frau Wenng und Frau Ehrensperger von den Ergebnissen der schriftlichen Bürgerbefragung vom November 2008, dem Verlauf und den wichtigsten Aspekten der empirischen Gruppendiskussionen mit Jugendlichen und Eltern junger Familien am 13./14. Februar 2009. Das Nutzungskonzept für die Burg Brattenstein als Bürgerhaus für verschiedene Generationen wurde erwähnt.

2. Beurteilung der lokalen Infrastruktur und Entwicklungsansätze I

Die Diskussion wurde von Frau Wenng mit der Frage nach Defiziten in der sozialen Infrastruktur Röttingens und nach der persönlichen Einschätzung der soeben vorgestellten Ergebnisse aus der Bürgerbefragung und den Gruppendiskussionen durch die Beteiligten eröffnet.

Kinder und Jugendliche

Die in einer Gruppendiskussion mit Jugendlichen geäußerte Einschätzung, dass die Jugendlichen in Röttingen untereinander getrennt sind, wird vom Rektor der örtlichen Hauptschule bestätigt. Das hängt mit der örtlichen Verteilung der unterschiedlichen Schulen zusammen. In der Röttinger Hauptschule selbst sind wenig Schüler direkt aus Röttingen, einige kommen aus Aufstetten und ansonsten aus den umliegenden Ortschaften.

Die Jugendlichen sehen sich in den Vereinen, die Kontakte sind allerdings interessenbezogen und daher werden lassen sich die Bekanntschaften überwiegend als „cliquenbezogen“ bezeichnen.

Auch die Freizeitaktivitäten finden an unterschiedlichen Orten statt, wie am Beispiel Musikschule dargestellt wird: die Röttinger Kinder verteilen sich auf Röttingen und auf Bieberehren. Die Nutzung von organisierten Freizeitangeboten findet nicht ortsbezogen, sondern angebotsbezogen statt; die Qualität der Angebote entscheidet. Daher sehen sich die Röttinger Kinder in der Freizeit kaum mehr.

Die Kinder und Jugendlichen im Realschulalter verbringen ihre Freizeit vor allem Weikersheim.

Ein ungezwungener Treffpunkt in Röttingen (ohne bestimmten Anlass, ohne Programm) für alle fehlt.

Die Kinder sind in Vereine integriert.

Bei der Katholischen Landjugend (KJB) sind fast keine Kinder mehr (zuletzt gab es mehr Gruppenleiter als Kinder), daher wurden die regelmäßigen Veranstaltungen von wöchentlichen Treffen auf monatliche Aktivitäten reduziert. Der selbsteingerichtete Kellerraum für Jugendliche im Pfarrheim steht jetzt leer! Dessen Nutzung sei doch naheliegender als die Schaffung eines neuen Jugendraums in der Burg Brattenstein. Dagegen wird eingewendet, dass es nicht der Vorstellung von Jugendlichen entspricht, sich im Pfarrheim zum Abhängen zu treffen.

Der Jugendhilfeplaner stellt fest: Es gibt nicht „die Jugendlichen“, sondern verschiedene Gruppen Jugendlicher. Was Jugendlichen fehlt, ist ein Raum, der der Erwachsenenkontrolle entzogen ist. Das ist wegen der Gefahr von Alkohol- und Drogenkonsum nicht unproblematisch. Herr Rostek plädiert für eine Balance zwischen Kontrolle und Laufenlassen, bei dem auch in Kauf genommen wird, dass Grenzen bis zu einem tolerierbaren Maß überschritten werden könnten. Das gehöre zur Jugendphase dazu.

Jugendräume werden von bestimmten Gruppen, Cliques für sich besetzt. Dies führt zwangsläufig dazu, dass andere ausgegrenzt werden. Daran kann man selten etwas ändern, da Räume aus der Sicht Jugendlicher emotional besetzt sind. Es muss der Stadt bewusst sein, dass auch die Nutzungsstruktur des neuen Jugendraums sich verändern wird.

Es wird die Frage geäußert, inwieweit man in der Jugendarbeit mit anderen Gemeinden kooperieren soll. Der Grundschulrektor sieht in der neu einzuführende Nachmittagsbetreuung für Grundschüler – die teilweise auch für Hauptschüler gelten wird – einen Anlass dazu. Schließlich wird die Schule dadurch auch für Eltern aus anderen Gemeinden attraktiv.

Bezüglich des regionalen Sportangebots für Kinder werden regional Defizite genannt, namentlich für einfaches Turnen (Zielgruppe: Kinder zwischen 6 und 8 Jahren). Das Angebot in Weikersheim ist überfüllt, in Röttingen gibt es kein Angebot. Dafür maßgeblich sei wiederum das Angebot an Trainern, die Räume für fehlende Sportangebote sind vorhanden. Es geht darum, regional zu denken, ein vielfältiges lokales Angebot ist für eine kleine Stadt allein nicht zu leisten. Die sportliche Vielfalt sollte regional erreicht werden.

Bürgermeister Umscheid sieht hier einen Auftrag an den TSV, geeignete Trainer bzw. Übungsleiter zu finden. Es scheint sich um ein Koordinationsproblem zu handeln, wie der Physiotherapeut bemerkt, in seinem Patientenkreis (Sportphysiotherapie) sind einige, welche die Begabung zum Trainer haben.

Eine große Chance bezüglich der Sportangebote für Kinder ist die Einrichtung der Nachmittagsbetreuung, welche die Möglichkeit der Öffnung nach außen in sich trägt. Um das zu ermöglichen, wird ein Koordinator benötigt.

EXKURS: Mangelnde Koordination zwischen Vereinen bzw. städtischen und kirchlichen Angeboten

Es wird angemerkt, dass die Vereine nebeneinander her arbeiten. So finden unterschiedliche Veranstaltungen für eine Zielgruppe am selben Abend statt. Eine Koordination zwischen den Vereinen sei sinnvoll. Bürgermeister Umscheid schlägt 2 x jährlich ein Treffen der Vereine zur Terminabstimmung unter dem Motto „Veranstaltungskalender erstellen“ vor.

In der Seniorenarbeit läuft es ähnlich, Bürgermeister Umscheid spricht von Konkurrenz zwischen der Seniorenbetreuung der Stadt und den Arbeitskreisen der Kirche.

Die Teilnehmer berichteten vom Streit um die Festwochenenden zwischen lokalen Akteuren, die Festtermine finden geballt innerhalb einer kurzen Zeit statt. Als Erklärungsansatz wird geäußert, dass in Vereinen auch Auswärtige planen, die zuwenig von den Termingepflogenheiten der anderen Vereine wissen.

Bürgermeister Umscheid stellt die Frage nach der Nutzung des ÖPNV durch Jugendliche am Wochenende bzw. am Abend vor dem Hintergrund der Planung, neue Busverbindungen nach Röttingen zu schaffen. Ist das überhaupt ein Thema für Jugendliche? Wie kann man die Nutzungsbereitschaft für neue Busverbindungen einschätzen? Tatsächlich fahren die Eltern bis nach Würzburg, damit ihre Kinder ausgehen können, merkt Frau Stapf an.

Weiterhin stellt Bürgermeister Umscheid die Frage nach dem Wochenendverhalten Jugendlicher. In den Gruppendiskussionen mit Jugendlichen wurde deutlich, dass Weikersheim und Creglingen aufgesucht werden sowie verschiedene kleine Orte in der Umgebung, wenn dort Beatabende (Auftritt von Coverbands) stattfinden. Die Jugendlichen vermissen Shuttlebusse für abends und nachts.

Hierzu wird eingewendet, dass es doch seit zwei Monaten Shuttlebusse nach Creglingen gäbe.

Bürgermeister Umscheid spricht von der Möglichkeit, dass die Busse des Main-Tauber-Kreises (Baden-Württemberg) auch in Röttingen halten können, wenn der Landkreis dafür zahlt.

3. Integration von Neubürgern

Frau Wenng richtet die Frage an die Teilnehmer, wie man Neubürger integrieren kann bzw. ob die bisherigen Kontaktpotentialmöglichkeiten über Kindergarten und Schule ausreichend sind.

Als Anregung nennt der Rektor der örtlichen Grundschule das Unterrichtsprojekt „Erstellung eines Freizeitführers von Kindern für Kinder“, das demnächst stattfinden soll.

In der Pfarrgemeinde ist die Einführung einer persönlichen Begrüßung der Neubürger und ein Faltblatt zu kirchlichen Terminen mit Einladung in die Gemeinde – für alle, unabhängig von der Konfession – in Planung.

Ein Willkommen durch die Stadt gibt es bis jetzt noch nicht.

Um Kontakte zu knüpfen ist der Kindergarten optimal; die Grundschule bietet dazu auch Möglichkeiten, im Gymnasium dagegen gibt es keinen Kontakt zu anderen Eltern.

Frau Wenng stellt die Idee eines „Starterpakets“ – Audienz beim Bürgermeister, eine Stadtführung, eine Weinprobe und Patenschaft durch „Alteingessene“ – zur Diskussion. Dies wird als „sehr wertvoll“, eingeschätzt, allerdings können Neubürger sich auch durch das Internet, über die städtische Homepage, informieren.

Herr Hoffmann zeigt seine Bereitschaft, als Pate zu fungieren.

Eine aktive Integration von Neubürgern bietet auch in der Diskussion „Ältere ziehen in die Städte“, (aufgrund besserer Infrastruktur für Senioren) einen Gegenpol. Zitat Bürgermeister Umscheid: „Nicht anonym, sondern nachbarschaftlich“ leben. Allein schon der Alltagsaspekt „Einkaufen gehen“ zeigt einen entscheidenden Vorteil für das seelische Wohlbefinden älterer Menschen - in Röttingen werden sie dabei mehrere Male angesprochen, in einer Großstadt dagegen nicht einmal angeschaut.

EXKURS: Aspekt „Überalterung Röttingens“

Die „PISA-Hysterie“ sei mit daran schuld, dass Röttingen so wenig Einwohner hat (Rektor). Es fehlt eine Bildungsschicht, ‚wenn wir die Kinder auf’s Gymnasium schicken, schicken wir sie weg‘. Für die in Röttingen vorhandenen Arbeitsplätze genügen andere Schulabschlüsse.

Als Zielgruppe für Röttingen werden Familien in der Gründungsphase genannt, deren maßgebliches Motiv es ist, einen Ort zu finden, wo ihre Kinder optimal aufwachsen können. Auch hier lässt sich Röttingen vermarkten: Wie und wo sollen Ihre Kinder aufwachsen? „Nachbarschaftlich oder anonym“ (Zitat Bürgermeister Umscheid).

Dem wird entgegnet, die Arbeitsplätze wären der entscheidende Zuzugsfaktor.

4. Entwicklungsansätze II bzw. Einschätzung Burg Brattenstein

Jugendliche

Der Jugendhilfeplaner begrüßt das Vorhaben Burg Brattenstein, da es der weit verbreitete Tendenz, Jugend an die Peripherie zu verlagern, eine Absage erteilt. Er ruft dazu auf, den Mut einzugehen und die Jugend in den Ortskern zurückholen. Natürlich wird das laut – das müsste man aushalten.

Ein entscheidender Vorteil eines Jugendclubs in der Burg Brattenstein ist die Nähe zum Zentrum und die Wegbeleuchtung. Eltern haben wegen der dunklen Strecke Bedenken, ihre Töchter in den derzeitigen Jugendraum gehen zu lassen.

Der Iggersheimer Jugendraum (für Jugendliche ab 10 Jahren) wird als Vorbild genannt, der eigene Sohn ist davon begeistert: Jugendliche können sich vergnügen, zahlen Pfand, eine Aufsichtsperson ist anwesend.

Für 12-Jährige ist der Bedarf an Angeboten in Röttingen offensichtlich, sie sind den Angeboten für Kinder entwachsen und wissen nichts in Röttingen anzufangen. Möglicherweise bietet die geplante Fahrradwerkstatt in Burg Brattenstein einen Ort für ungezwungene Treffen.

Die Pfarrgemeinderatsvorsitzende hält sich ergänzende Jugendangebote von Kirche und Stadt für sinnvoll.

Ältere Menschen

Frau Wenng fragt danach, ob die seniorenpolitischen Konzepte in Röttingen ausreichen.

Es werden vereinzelte Aspekte diskutiert. So wird von der Volkshochschule ein Kurs zur Sturzprophylaxe angeboten, wovon der Physiotherapeut nichts weiß.

Die Einschätzung zur Problematik, sich Hilfe für die häuslichen Arbeiten zu holen, ist unterschiedlich. Der Physiotherapeut weist darauf hin, dass seine älteren Patienten über die Belastungen (z.B. Schneeräumen, Einkäufe) klagen und niemanden um Hilfe bitten. Man kann auch nicht darauf warten, dass Ältere die soziale Infrastruktur von sich aus in Anspruch nehmen und müsse statt dessen auf die Älteren zugehen.

Herr Hoffmann wendet ein, dass bei guter Nachbarschaft keine Probleme auftreten. Diese übernimmt haushaltsbezogene Hilfe. Schwierig ist es nach dem Tod des Partners in einer Nachbarschaft, in der es „nicht stimmt“ und der Witwer/die Witwe keinen Anschluss findet.

Außerdem weiß der Physiotherapeut niemanden, den er seinen Patienten bei Hilfebedarf vermitteln kann. Er macht den Vorschlag, Schüler als Paten zu vermitteln, wovon beide profitieren könnten. Die Schüler übernehmen haushaltsnahe Hilfen, die Älteren geben ihr Wissen weiter (erzählen, Hilfe beim Fahrradreparieren). In der Hauptschule gab es schon Projekte – Schüler lesen älteren Menschen vor. Bei der vorgeschlagenen Patenschaft sei dagegen problematisch, dass diese Hilfe längerfristig funktionieren muss und das von Schülern nicht erwartet werden kann.

Auch wird die Versicherungsfrage besprochen. Ehrenamtlich tätige Schüler können über die „Bayerische Ehrenamtsversicherung“ versichert werden, wenn die Patenschaft freiwillig ist und nicht im Rahmen einer schulischen Veranstaltung stattfindet.

Die Zusammenführung von Hilfenachfrage und –angebot lässt sich über Ärzte und dem Physiotherapeut als Mittler erreichen. Offizielle Angebote im Gemeindeanzeiger führen dagegen nicht dazu, dass Hilfe nachgefragt wird, die Hemmschwelle ist zu groß.

Der Leiter der Sozialstation berichtet von der Zusammenarbeit mit Frau Will hinsichtlich Vermittlung von Haushaltshilfen. Teilweise sind beide damit überfordert, nämlich dann, wenn Ausmaß des Reinigungsbedarfs zu groß ist. Auch ist die Sozialstation gerade im Begriff, einen ehrenamtlichen Besucherdienst für an Demenz Erkrankte aufzubauen. Die Vergütung der Ehrenamtlichen erfolgt mittels Übungsleiterpauschale, die Finanzierung durch die Pflegeversicherung.

Frau Wenng stellt den Anwesenden die Frage nach einer sinnvollen Nutzung der neuen Räumlichkeiten in der Burg Brattenstein für Senioren z.B. für Beratung, Kontakte Junge-Alte, Rentenberatung VdK? Zunächst wird die Problematik Barrierefreiheit angesprochen. Bürgermeister Umscheid stellt klar, dass das Seniorenstockwerk selbst barrierefrei wird, allerdings nicht der Fußgängerzugang – aus baurechtlichen Gründen. Der hintere Eingang wird für Rollstuhlfahrer zugänglich, aus Sicherheitsgründen ist dieser nur für Autofahrer nutzbar (direkt an der Staatsstraße gelegen). Man gehe davon aus, dass Rollstuhlfahrer sowieso mit dem Auto gebracht werden.

Es wird das Problem für Rollator-Fußgänger und Kinderwagenschiebende angesprochen. Für diesen Personenkreis ist auch die Stadt selbst überhaupt nicht barrierefrei. Diesbezüglich regt der Physiotherapeut die Absenkung der Bordsteine an Überwegen in der Stadt an.

Als Angebot für Senioren in der Burg Brattenstein wird Gehirnjogging und Seniorengymnastik vorgeschlagen. Allerdings wird Seniorengymnastik bereits von der VHS angeboten, weiterhin Sitztanz durch einen kirchlichen Arbeitskreis. – Der Physiotherapeut ist nicht über die Angebote für Ältere seitens der Volkshochschule und der Kirchengemeinde informiert.

Herr Dittrich spricht die Unfallgefahr durch Bordsteine an, welche sich von der Straße optisch nicht unterscheiden. In seiner Praxis hat er – auch jüngere – Patienten mit Sprunggelenksverletzungen, welche die Bordsteinkante übersehen haben.

Weitere Aspekte für die Entwicklung Röttingens

Ein Teilnehmer spricht das Beispiel der „Wohlfühlgemeinde“ Iggersheim an: Dort wurde ein Tauschnetzwerk im Punktesystem aufgebaut: Hilfeleistungen werden getauscht (Einkaufen, Nachhilfe etc.) und „bezahlt“ wird mit Punkten. Dazu gibt es Infozettel und regelmäßige Treffen. Das könnte eine Anregung für die Entwicklung der gemeinschaftlichen Qualität Röttingens sein.

Der Rektor der örtlichen Grundschule spricht die Problematik unzureichender Versorgung mit Familienhilfen (Erziehungsberatung, Kinder- und Jugendpsychotherapie) in Röttingen an. Die Eltern suchen erst Hilfe, wenn es nicht mehr geht. Diese Hilfe gibt es nur in anderen Städte, was mit langen Wartezeiten verbunden ist (für Psychotherapie ½ Jahr). Dazu wird die Einschätzung geäußert, solche Hilfen müssten an anderen Orten stattfinden, da in Röttingen dafür die Hemmschwelle/Stigmatisierung zu hoch. Es wird gefordert, mehr psychotherapeutische Praxen für Kinder und Jugendliche in der Umgebung einzurichten. Bürgermeister Umscheid berichtet in diesem Zusammenhang von Interessenten mit einer heilpädagogischen Praxis, deren Einrichtung den örtlichen Bedarf nach schneller, erster Hilfe auffangen könnte.

5. Verabschiedung

Bürgermeister Umscheid bedankt sich bei den Teilnehmern und kündigt weitere Einzelgespräche mit Angehörigen des Teilnehmerkreises an.

Die Stadt Röttingen, das Architekturbüro Dag Schröder und die Arbeitsgruppe für Sozialplanung bedanken sich an dieser Stelle bei allen Teilnehmern für die engagierte und interessante Diskussion.

München, 9. März 2009

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA)